

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 20 (1898)
Heft: 26

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Zwanzigster Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Wort: Immer Krebe zum Ganzen, und kamst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.
Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6. —
Halbjährlich „ 3. —
Ausland franko per Jahr „ 8. 30

Gratis-Beilagen:
„Koch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die Kleine Welt“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger,
Wienerbergstraße Nr. 7.
Telephon 689.

Insertionspreis.
Per einfache Pettzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland 25 „
Die Retrazette: 50 „

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Kategorie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Sonntag, 26. Juni.

Inhalt: Gedicht: Im Hochgebirg. — Eine Illustration zur Festscheuche. — Die mehr und mehr betriebene geschäftliche Ausmusterung der Menschheit. — Frauenrecht. — Sprechsaal. — Ein Ball in Paris (Schluß). — Feuilleton: Auf steller Bahn.
Erste Beilage: Gedicht: Mittagsrast. — Sprechsaal. — Briefkasten. — Nekramen und Inserate.
Zweite Beilage: Spruch. — Genaue Kritik. — Neues vom Büchermarkt. — Nekramen und Inserate.

Im Hochgebirg.

Steig', o Seele, mit diesen
Kruzigen Urweltriefen!
Wecke dich!
Strecke dich! —

Wie ihr entschlossen
Seid emporgeschossen,
Das Steinhertz in der Brust,
Das zu sehen ist Lust.
Ihr seid nicht höflich und fein,
Ihr lüget nicht, weich zu sein,
Euch macht nicht Sorge und Rücksicht bang,
Ihr dücket euch nicht, ihr fraget nicht lang,
Die Lösung heißt: Durch! Die Lösung heißt: Kraft!
So habt ihr euch Platz in der Welt geschafft.

Friedrich Theodor Vischer.

Eine Illustration zur Festscheuche.

Durch Feigen verbürgt sind nachfolgende, in Deutschland passierte, die Schattenseite des Vereinslebens beleuchtende Thatsachen:
„Ein Gesangsverein steht zur Sängerfahrt gerüstet auf dem Bahnhof, da kommt ein ärmlich gekleidetes Kind an, sucht seinen im Cylinder und Frack unter den Sängern stehenden Vater auf und sagt diesem leise: „Vater, du sollst der Mutter doch noch 70 Pfennige für ein Schwarzbrod hier lassen.“ Der Vorstand des Vereins, welcher den Vorfall erfährt, war so vernünftig, den zwar guten Sänger, aber schlechten Familienvater nach Hause zu schicken. — Ein anderer Verein kehrt preisgekrönt von einer dreitägigen Sängerfahrt nach Hause zurück. Am Bahnhofe von weißgekleideten Mädchen empfangen, von der Obrigkeit durch eine Ansprache geehrt, ziehen die Sänger nach ihrem Vereinslokal, wo bei Rheinwein und Champagner die Siege des Vereins gefeiert werden. Da drängt sich ein blasser, schlecht genährter Knabe durch den Saal zu seinem Vater, der ihm groß-

mütig einen Schluck Wein zukommen läßt. Leise flüstert der Knabe: „Vater, die Mutter hat mich geschickt, du sollst mir zwei Groschen geben für Nierenfett; sie wollte für heute abend Kartoffeln braten!“

Das ist doch wohl ein häßliches Bild, wenn man es so in nackten Lettern zu sich sprechen läßt. Wem möchte es wohl gefallen! Das Bild ist so abstoßend, daß man es fast als einen Trost empfindet, die Nachricht als eine ausländische signalisiert zu sehen.

Niemt es uns aber, an die Brust zu schlagen mit dem Pharisäergedanken: Herr Gott, ich danke dir, daß ich nicht bin wie dieser einer? Graffiert etwa die Festscheuche bei uns nicht auch in bedenklicher Weise? Und steht das Vereinsleben hier auf gesunderer Basis? Leider nein. Auch hier wird — und zwar nicht nur in vereinzelt Fällen — die Pflicht als Vereinsmitglied der Pflicht des Familienvaters vorangestellt. Auch hierzulande läßt manch ein zum Fest oder zum Jahresvergüngen eilender Vereinsbesitzer beschwerte Herzen, Mangel und Sorge und eine leere Haushaltungskasse zurück, und hie und da einem Hausstande wird das Notwendige entzogen, um das Fest mitmachen zu können.

Solche Auswüchse in Erfüllung der Vereinspflichten können nicht energisch genug verurteilt werden. Und warmes Mitgefühl sei denjenigen Frauen gewidmet, die um der Pflichtvergessenheit ihrer Männer willen mit den Kindern darben müssen.

Es darf aber bei dieser Gelegenheit auch nicht verschwiegen werden, daß nicht die Männer allein der fehlende Teil sind, sondern daß auch die Frauen in diesem Stücke vielfach ihre Pflicht vergessen. Oder, ist es etwa eher zu entschuldigen, wenn die Frau ihrem Vergnügen nachgeht — und wäre es auch als die Begleiterin ihres Gatten — währenddem die kleinen Kinder daheim ohne rechte Pflege, die größeren ohne Aufsicht, sich selbst und dem Einfluß ihrer Kameraden überlassen sind? Nein, auch in dieser Beziehung wird schwer gefündigt, und es liegt hierin nicht nur die Gefahr, daß die auf diese Weise preisgegebenen Kinder auf Abwege geraten und verrohen, sondern sie schöpfen auch aus dem Beispiel der vergnügungssüchtigen Eltern die Ueberzeugung, daß nur in dem außerhäuslichen Vergnügen des Daseins Hochgenuß sei und als ob die erlangte Selbständigkeit der Freibrief sei zum unbeschränkten Genießen des Ererbten.

Diese mütterliche Genußsucht ist für das Wohl der Familie, für die Charakterentwicklung der Kinder viel verhängnisvoller, als des Vaters völliges Aufgehen in seinen Vereinspflichten.

Eine kluge, gemüthvolle und pflichtgetreue Mutter versteht es, in ihrer Sorge um die Kinder, diesen letztern den Mangel an Pflichtgefühl und Fürsorge von seiten des Vaters nicht fühlbar werden zu lassen. Ohne beflissen oder resigniertes zur Schau tragen ihrer Isolirtheit bildet sie selbst unvermerkt den Mittelpunkt der gemeinsamen häuslichen und Naturfreuden. Von ihr strahlt die Wärme aus und verständnisvolles Mitempfinden all des Schönen und Süßen, was die unschuldigen Kinderseelen im Umgang mit der Natur bewegt, und sie hat Antwort auf die tausend Fragen, für welche des strebenden Kindes Geist nach Lösung sucht.

Es ist aus bekümmert Frauen Brust schon oft die Frage laut geworden: Ist es nicht gut, wenn ich meinen, einer moralischen Stütze bedürftigen Gatten bei seinen Ausgängen begleite, wenn ich wie ein guter Kamerad seine Vergnügungen teile? Ist es nicht besser, ich thue dies, als daß er im Kreise seiner Freunde sich vergißt und auf Abwege gerät.

Die Antwort darauf ist schwer zu geben, und die Betreffende löst sie doch in der Regel selbst, je nachdem in ihr das Weib oder die Mutter mächtiger ist. Wo sich die Mutter aber dem Gatten mehr verpflichtet fühlt als den Kindern, da ist es ihre heiligste Pflicht, dafür zu sorgen, daß die Aufsicht und Pflege der Kinder in eine für diese Aufgabe tüchtige, berufene Hand gelegt wird. Es genügt nicht, daß die jungen Wesen bloß ihre Nahrung recht bekommen und daß für schlimme Fälle jemand da ist, sondern es muß den solcherweise verwaisten Kindern ein vollständiger Ersatz geboten werden für das innige und sinnige Zusammenleben, für den bildenden, veredelnden und bis ins Alter durch die süße Erinnerung nachwirkenden Genuß gemeinsam verlebter und genossener Freudenstunden.

In traulicher Zusammengehörigkeit gemeinsam begangene, durch Anregung und Belehrung gewürzte Fests-, Feier- oder Ruhestunden wirken auf die Kinder fördernd und sittigend die ganze Woche nach, währenddem die in Abwesenheit der Eltern unkontrolliert verbrachten oder auf der Straße verlärmten Sonntags- und Freitunden ihren schlimmen Effekt ebenso nachhaltig geltend machen.

In diesem Falle sind es zwar nicht die Eltern in erster Linie, denen die erschütterliche Verrohung der Kinder zum Bewußtsein kommt; aber der beobachtende Lehrer, besorgte Verwandte und Freunde, die sind es, vor deren Augen die betrübende Wandlung sich offen vollzieht. Sie sehen das Uebel sich unaufhaltsam ausbreiten; es fehlt ihnen aber die Möglichkeit und die Berechtigung, demselben wirksam zu wehren. Dem Einsichtigen aber ist es klar,

daß die Freudenstunden solchen sorglosen Eltern sich später als Kummertage an denselben rächen werden. Denn sobald die Kinder auf eigenen Füßen stehen, werden sie auch ohne jede Berücksichtigung der Eltern ihre eigenen Freuden suchen, und es werden ihnen später höchstens noch die Kindeskinde aufgebürdet, damit die jungen Eltern unbeschäftigt ihrem Vergnügen nachgehen können.

Da, als geplagte und ausgenutzte Großeltern kommen sie dann erst zur Erkenntnis der begangenen Fehler, liegt Ursache und Wirkung klar vor ihren Augen; aber ihnen fehlt dann die Energie und meistens auch die Berechtigung, an den Enkeln das in jungen Jahren an den Kindern Gesehlete wieder gut zu machen. Sie ergeben sich feufzend in das Unabänderliche und beklagen ihr freudloses Alter, das die Vergnügungsfucht der jungen Tage ihnen folgerichtig bereitet hat.

Befchränken wir deshalb die Festseuche und pflegen wir mehr der gemeinamen, häuslichen Freuden.

Die mehr und mehr betriebene geschäftliche Ausmusterung der Menschheit.

Jährlich finden in unseren modernen Kulturstaaten die bekannnten militärischen Ausmusterungen statt; es werden die im laufenden Jahre zu einem gewissen Alter herangewachsenen jungen männlichen Leute auf ihre Größe, Gesundheit und sonstige Tauglichkeit geprüft, um später dann ins Militär eingestellt zu werden.

Das Militärwesen, mag man zur Zeit über daselbe denken wie man will, es ist, nach Lage der gegenwärtigen Entwicklung unserer modernen Staaten, eine nicht zu verachtende Lebensschule für Tausende und Tausende junger Leute. Darüber kann man allerdings sehr verschiedener Ansicht sein; doch haben wir es zunächst mit einer vorhandenen Thatsache zu thun, und diese Thatsache läßt sich durch alles Debattieren und Parlamentieren vorderhand nicht aus der Welt schaffen. Sehen wir aus Anlaß der hier in Rede stehenden Frage ins Volkleben hinein, so finden wir, daß bezüglich des Militärs und der daselbe begrenzenden Einrichtungen viel Sympathie daselbst vorhanden ist. Man freut sich bei der Wiederkehr der ausgebildeten jungen Männer über deren gewonnene Elasticität, über deren mehr schickliches Benehmen, die Körperhaltung und den gewonnenen Anstand. Man muß eben ins Volk selbst hinein hören, um die Sympathie deselben für die militärische Ausbildung kennen zu lernen.

Das wäre die staatliche Ausmusterung für das Militärhandwerk, die so vielfach, und vielfach auch mit Recht, angefeindet oder doch scharf kritisiert wird.

Nun kommen wir aber zu einer Ausmusterung, wie sie das Volk selbst betreibt und ohne sich dabei viel um Kritik zu kümmern; es ist dies die mehr technische Ausmusterung, die Ausmusterung von Menschen nach Gebrauch, nach Wuchs, Schönheit, nicht allemal nach Brauchbarkeit; unter „Brauchbarkeit“ ist verstanden, was Geschäftlichkeit und ernsthafte Leistungen anbelangt. Die gegenwärtige Menschheit braucht viel Personen zur Tändelei, zum Zeitvertreib, zur Stillung vielfältiger Begierden, auch zur Befriedigung von Lastern. Es werden Personen gebraucht, die einen gefälligen Gang, schönen Wuchs, interessantes Mienenspiel besitzen; auch schöne Haare, interessante Augen — alles dies bedarf die gegenwärtige Menschheit oder glaubt solches bedürfen zu müssen. Gegen diese moderne Ausmusterung der Menschheit, von Menschen selbst betrieben, einer an Größe stets zunehmenden Ausmusterung, welche wir nur flüchtig andeuten, nicht erschöpfen können, ist die so viel in Parlamenten und Vereinen kritisierte Ausmusterung des Volkes zum Soldatenstande nur ein Kinderpiel. Die Ausmusterung der Menschen durch Menschen zu allerhand Gebrauch, fürs Geschäft, für auszuübende raffinierte Kunststücke, zu Lastern und zum Betrug in allen möglichen, meist glatten und einschmeichelnden Formen, ist in vielen Fällen geradezu eine grauame zu nennen. Diefelbe betrifft nicht allein den männlichen Teil unseres Volkes, sie betrifft in weit größerem Maße den weiblichen Teil deselben.

Diese modern gewordene, durch das Maschinenwesen mehr und mehr bedingte Ausmusterung beider

Geschlechter vollzieht sich auch nicht wie bei Militär. Hier kommen die jungen Burfchen mit Musik zum Ausmusterungsplatz gezogen und schmücken sich, je nachdem sie zu dieser oder jener Truppengattung ausgezeichnet wurden, mit Blumen und Bändern. Die im Volke und vom Volk betriebene Ausmusterung geschieht zu meist mit viel Wehklagen, mit tiefverborgenem Leid, mit von Nummer durchwachten Nächten, oft mit dem Aufgebot der ganzen Persönlichkeit, des ganzen leiblichen und seelischen Ichs. Man denke hiebei nicht gerade an die unteren Volksklassen, welche in der Wahl eines Berufes nicht so große Ansprüche zu machen haben — gerade in den mehr intelligenten, in den mehr gebildeten Klassen der Gesellschaft oder doch in solchen, denen es möglich war, sich eine mehr als gewöhnliche Bildung anzuzeignen, gibt es gewaltige Seelenkämpfe. Wir erinnern hiebei nur daran, wie alljährlich ein großer Prozentsatz Mädchen und junger Damen sittlich zu Grunde geht, liebe, herzige Personen, die bei den fast an das Unmögliche grenzenden Forderungen moderner Herrschaften unausgemustert bleiben, um schließlich von Stufe zu Stufe zu sinken. Wir erinnern ferner daran, wie ein weiterer Prozentsatz, und wieder ein solcher von den besseren jungen Mädchen, unter falschen Vorpiegelungen in Schlußwinkel des Lasters gelockt werden, um hier gleich einer Ware fortiziert zu werden.

Diese mehr geschäftliche Ausmusterung erstreckt sich auch mehr und mehr auf das Eheleben — bis hinein in die unteren Stände. Und die Ehe soll doch nach sittlichen und christlichen Begriffen nur auf diesen beruhen, und dann erst haben die mehr materiellen Dinge sich der Prüfung zu unterziehen. Beispiele nach dieser Richtung anzuführen, ist wohl kaum nötig. Die Ehe ist kein „Sacrament“ mehr, als welche sie von einer großen Religionsgenossenschaft betrachtet wird; sie ist eine Ausmusterung der Personen nach Rang und Vermögen. Und da solches fast allgemein üblich ist, daher in unserer Zeit die Hast, das Streben und Ringen nur nach Geld und nichts als Geld. Auf Sitte und Tugend wird kaum noch gesehen, und ein Bräutigam mit einer etwas wild verlebten Jugend wird von der Damenwelt geachtet und viel begehrt. Männer, denen man die unsolid verlebte Jugend schon an den Augen ablesen kann, werden mehr begehrt, wie ruhige, fittsame und friedliebende.

Die Stadennärkte sind, soweit europäische Kultur vorgebrungen ist, abgeschafft. Nur hie und da hört man das Schicksal der Haremsdamen beklagen. Wieso? Warum? Beklage man lieber die tausendfältig um des Mammons willen geschlossenen Ehen unter uns, wo die Frau nur um dieses willen das ausgemusterte Objekt zu spielen die Berechtigung hat. Sonst nichts! Menschenwürde? Mannes- und Frauenwürde? — es sind dies Begriffe in unseren Tagen, die in Tausenden von Fällen in der Deffentlichkeit nur noch zum Schein zu gelten haben.

Frauenrecht.

Nach Anhörung eines Vortrages von Herrn Professor Zürcher sagte die schweizer. gemeinnützige Gesellschaft für ethische Kultur in Verbindung mit der „Union für Frauenbestrebungen“ in Zürich den Beschluß, es sei dem Zürcher Volke die Annahme des Art. 5 des Anwaltgesetzes warm zu empfehlen mit Rücksicht darauf, daß 1. die Zulassung der Frauen zur Vertretung von Drittpersonen vor Gericht einem bringenden Bedürfnis der weiblichen rechtsuchenden Bevölkerung entspreche, 2. dieselbe nur eine natürliche Folge des bei den Frauen im Kanton Zürich eingeräumten Rechtsstudiums darstelle; 3. diese Zulassung einem einfachen Gebote der Gerechtigkeit entspreche, und daß endlich 4. sichhaltige Gründe ihr nicht entgegenstehen.

Kürzlich fand in La Chaux-de-Fonds die Jahresversammlung des schweizerischen Frauenvereins zur Hebung der Sittlichkeit und der „Freundinnen der jungen Mädchen“ statt. Der erste Tag war dem Vereine für Hebung der Sittlichkeit gewidmet. Die Präsidentin bezeichnete in erster Linie die Grundsätze der Verbindung wie folgt: „Die Föderation beruht auf der Gleichheit des Sittengesetzes für beide Geschlechter. Das, was die Frau entwürdigt, entwürdigt auch den Mann. Die Notwendigkeit des Liebes darf nicht zugegeben werden. Auf diesen Grundsätzen beruht der Kampf gegen die vom Staat gebuldeten und potentiellen Häuser, die infolge der Arbeit dieser Vereine jetzt überall in der Schweiz, außer in Genf, aufgehoben worden sind. Nachmittags sprach Fräulein Wibard von Genf über die Vereinigung

für Förderung der Frauenrechte (l'association pour la réforme de la condition légale des femmes). Es handelt sich um den Kampf gegen solche Gesehe, die den Frauen eine gegenüber dem andern Geschlecht untergeordnete Stellung anweisen, und um Schaffung von besseren, speciell für die genferische Gesehegebung, wo der Verein schon manche Änderungen in seinem Sinne erreicht hat. Das erste, was der 1890 gegründete Verein erstrebt und auch erlangt hat, ist die Erhöhung des Schulalters für Mädchen; ferner das Recht der Frau auf den Lohn ihrer Arbeit (le produit de son travail). Dann: die Fähigkeit der Frau, als Zeuge bei Civilhandlungen (actes civils) aufzutreten. Eine Forderung der Gerechtigkeit ist: die Verantwortlichkeit des Vaters gegenüber seinem illegitimen Kind. Die besser sitzten Frauen sollen sich auch um die Gesehe kümmern, unter denen so viele ihrer Schwester leiden; es ist ihre Pflicht, daran zu arbeiten, daß die Lage dieser Frauen gebessert werde, und daß die Grundzüge der Gerechtigkeit und der Menschenliebe in den Gesehen den Sieg erhalten.

Es wurde hierauf eine Petition betreffend die Rechte der unehelichen Kinder (le droit de l'enfant naturel) beschlossen.

Frauenrecht in Australien. Der Premier von Victoria, Sir George Turner, hat eine Deputation, die ihn um Einführung des weiblichen Stimmrechts erudete, versprochen, eine Vorlage zu diesem Zwecke demnächst im Parlament einzubringen. Man glaubt, daß dieselbe Aussicht auf Annahme haben würde. Bis jetzt haben die Frauen das politische Stimmrecht in Neu-Seeland und in Süd-Australien, und zwar in letzterer Kolonie auch die Wählbarkeit, ohne daß jedoch bisher ein weiblicher Abgeordneter gewählt worden wäre. Der Premier Kingston will das aktive Wahlrecht der Frauen, das einstweilen nur für die Wahlen zum Unterhause gilt, nun auch auf diejenigen zum Oberhause ausdehnen.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellen-gesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 4588: Zwei Freundinnen, tauglich und gelesenen Alters, suchen schon längere Zeit nach einem passenden Wirkungskreis. Sie würden gerne irgend eine Stelle, einen Konsum zc. übernehmen aber auch an gemeinsamen Ort Stellen in einem Geschäft. Sie sind in den Handarbeiten gut bewandert und kennen auch die Buchführung. Wüßte vielleicht eine geehrte Leserin des Blattes einen Rat? Verschiedene Inserate hatten keinen Erfolg. Zum voraus besten Dank für gütige Antwort.

Frage 4589: Ich bitte meine verehrlichen Mit-abonnentinnen um gütigen Bescheid, wie man junge grüne Erben und junge, grüne Vögelchen für den Winter konferviert. Herzlichst dankt Junge Gansfrau.

Frage 4590: Übernimmt ein Mann, welcher eine Witwe heiratet, deren Schulden, resp. hat er diese vom rechtlichen Standpunkte mit zu übernehmen? Die Witwe besitzt einen Gütergewerb und hat vielleicht noch laufende Schulden. Den Gütergewerb hat sie mitamt im laufenden Forderungen aus dem Nachlasse ihres verstorbenen Mannes übernommen. Die Waisenbehörde hatte den Nachlass für die minderjährigen Kinder nicht angetreten, sondern ausgeschlagen. Hat vielleicht ein rechtskundiger Leser die Güte, obige Frage zu beantworten? Es gilt zürcherisches Geseh.

Frage 4591: Wo liegt eigentlich der Grund, daß man nur mit großer Mühe eine tüchtige Damenschneiderin bekommen kann, wo doch eine so große Zahl von Töchtern alljährlich diesen Beruf erlernen und wo Kurse an Frauenarbeitschulen diese Kunst Hunderten von jungen Mädchen zugänglich machen? Warum ist überhaupt der Mangel an Damenschneiderinnen ein so empfindlicher, wo doch sozusagen fast jedes Mädchen aus besserem Stande Teilnehmerin solcher Kurse gewesen ist?

Frage 4592: Die Frage 4563 und deren Beantwortung hat mich angeregt, eine Frage, die mich schon längere Zeit lebhaft beschäftigt, vor die Deffentlichkeit zu bringen. Wir haben drei Knaben im Alter von 4, 8 und 10 Jahren. Die zwei älteren hätten gerne Musikunterricht genommen, und auch mir wäre damit ein Herzenswunsch erfüllt worden. Ich verzichte aber mit Rücksicht auf meinen Mann, der seit einigen Jahren der Musik ganz abhold ist. Dieser Verzicht hat mich ein großes Opfer gekostet, und ich werde von den Knaben fortlaufend beklümmert, ihnen die Erlaubnis noch zu erwirken. Dieses Opfer hätte ich nun gebracht und habe aufrichtiglich gehofft, daß mir bei Gelegenheit Gegenrecht gehalten werde. Leider ist dies nun aber nicht der Fall, und ich bin dadurch ganz entmutigt und niedergedrückt. Aus ganz bestimmten, hier nicht zu nennenden Gründen habe ich gewöhnlich, meine Knaben in der Absicht aufzuwachen zu lassen. Mein Mann will nun nicht, daß in dieser Beziehung etwas mehr geschehe, als daß die Kinder für gewöhnlich keinen Wein und kein Bier bekommen. Von einem Gelübde oder dergleichen will er absolut nichts wissen. Er meint, daß die jungen Leute später in gesellschaftlicher Beziehung sehr gehennt seien, und er belegt dies durch einzelne Beispiele. Ich möchte nun

gerne noch von weiteren Erfahrungen hören, um mit mir selber fertig werden zu können. Selbstverständlich will ich meinen Kindern in nichts hinderlich sein für die Zukunft; allein ich dachte bis jetzt, nur in ihrem Interesse zu handeln. Für freundliche Mitteilung von Erfahrungen dankt aufs herzlichste Eine besorgte Mutter.

Frage 4593: Könnte mir eine Abonnentin der Schweizer Frauen-Zeitung Abreden geben von größeren, soliden Bingerie-Aussteuererträgen in der Schweiz. Zum voraus meinen besten Dank. Alle Abonnenten im Tessin.

Frage 4594: Früher war ich mehrere Jahre in Italien und in der französischen Schweiz als Kinderwärtin thätig, wo ich ganz kleine Kinder selbstständig besorgte. Später führte ich meinem Bruder den Haushalt, bis er sich verheiratete. Als leider vor vier Jahren seine Frau bei der Geburt eines Knäbchens starb, übernahm ich die Pflege des kranken, schwächlichen Kindes; jetzt ist er aber groß und stark. Nun wird wahrscheinlich mein Bruder wieder heiraten; dann bin ich abermals überflüssig. Wäre mir dann zu raten, ein Häuschen zu mieten oder zu kaufen, um einige Kinder in Pflege und Ferien zu nehmen? Ist vielleicht jemand im Falle, mir jetzt ein kleines Kind in Pflege oder zwei größere in die Ferien zu geben? Bei möglichem Preise gewissenhafte, gute Pflege, gute Danblust, reichliche Nahrung, Milch, Obst, Eier genügend. Eine langjährige Abonnentin.

Frage 4595: Ist jemand im Falle, mir gütigst die Adresse eines Arztes anzugeben, welcher im Stande ist, bei einer 17jährigen Tochter Uebelhörigkeit zu heilen? Das Leiden datiert schon seit längerer Zeit. Die bisherige ärztliche Behandlung war leider ohne allen Erfolg. Für gütige Antworten den innigsten Dank zum voraus. S. S.

Frage 4596: Hat nicht ein jeder normal veranlagte Mensch das Bedürfnis, für seine Leistungen anerkannt zu werden, wenn er mit Aufbietung seiner vollen Kraft Außergewöhnliches leistet? Die Bezahlung allein gibt eben nicht die volle Befriedigung, besonders wenn man täglich sieht, wie von der eigenen Arbeit das Gedeihen des fremden Geschäftes abhängt, wie die erstere thätiglich die Seele, der Lebensnerv des letzteren ist. Wäre man in solchem Falle nicht berechtigt, eine Beteiligung am Reingewinn zu proponieren? S. S.

Frage 4597: Kann mir eine der geehrten Leserinnen unserer „Frauen-Zeitung“ mitteilen, an welche Adresse gesammelte, gekempelte Briefmarken zu senden sind, wozu dieselben verwendet werden können, und was mit dem Sammeln derselben bezweckt wird? Frau J. S. 23. in 23.

Frage 4598: Ist irgendwo eine gebildete Tochter oder Witwe reiferen Alters, die sich nach einem stillen, geachteten Wirkungskreis sehnt? Sie müßte eine tüchtige Hausfrau sein, einfachen, gebietigen Lebens und von liebenswürdigem Umgang, nicht bloß der äußeren Form nach. Es sind bescheidene, aber angenehme Verhältnisse, die sich ihr öffnen würden. Ich wäre für freundliche Mitteilungen herzlich dankbar. Eifrige Leserin in K.

Frage 4599: Welches Verfahren ist anzuwenden, um defekte Stellen an Schläuchen für Gartenpumpen zu reparieren? Oder, wo werden solche Reparaturen dauerhaft und billig ausgeführt? S. M. in S.

Frage 4600: Auf welche Weise ist es einem stillen, an seinen Posten gebundenen Manne möglich, mit gebildeten, dem lauten, gesellschaftlichen Treiben abholden Personen des andern Geschlechtes in erbare Bekanntschaft zu treten? Ist das Mittel der Zeitung wirklich so bespott, daß zum vorbereiten davon abgesehen werden muß? Ich bitte sehr um ernstgemeinte Antwort auf die ernste Frage. Ein eifriger Leser von der älteren Garde.

(Fortsetzung des Sprechsaals in der ersten Beilage.)

Ein Ball in Paris.

Gedanken und Zwiegespräche.

(Aus dem Französischen überf. von Selts Waldberg.)

(Schluß.)

Bei armen Freunden, die eingeladen wurden.

Also hat uns die gute Rosalie doch eingeladen. Uebrigens hätte sie eine Einladung nicht gut umgehen können; aber unsere Armut wollte sie uns doch fühlen lassen. Wie wenig Takt zeigte sie im Neben. Und wir möchten doch ja keine Auslagen für diese Soiree machen, das betonte sie mehrmals. Wie vornehm stolz schenkte sie meiner Tochter und mir ein Coupon Samt, damit wir uns schön machen können für ihren Ball, wie sie sagte. Und die Art, wie sie uns ihre Kutsche anbot, die uns abholen soll; wie mittelbig sie that. Uebrigens ist sie nicht aus einem andern Teig geformt als wir. Immerhin wollen wir uns an diesem Balle gehörig amüsieren, meine Tochter und ich.

Bei der kleinen Künstlerin der Folies Exotiques.

Ja, wenn die sich einbildet, eine Künstlerin von meiner Größe leiste viel für 500 Fr., dann täuschen sie sich. Ein einziges Liedchen, ein einziges, das kürzeste, und ein gepfeffertes. Es ist mir einerlei, wenn sie sich darüber ärgern. Ich will den Durainchards zeigen, daß man mit einer Künstlerin nicht martern darf.

Bei einem der für die Soiree angeworbenen Künstler.

Es reut mich, daß ich angenommen habe, morgen zu den Durainchards zu gehen; denn um nur

500 Fr., das lohnt sich der Mühe! Meiner Treul Ich bin sicher, daß ich Ihnen mein ganzes Repertoire herjagen muß, denn die wollen etwas für ihr Geld haben, diese Bürgerleute. Und überdies, wenn ich nur wenigstens frei wäre in der Wahl, aber nein, sie haben mir sehr anempfohlen, ja nichts Unschickliches vorzutragen. Und wie ich gehört, kommt das kleine Ding, der Folies Exotiques auch. Was das für eine Idee ist, sie hat ja gar kein Talent. Aber man muß eben die Leute machen lassen.

Bei Florentine, dem Zimmermädchen bei Frau Durainchard.

Endlich hat sich Madame einmal entschließen können, einen Ball zu geben; es ist wahrlich nicht verfrüht. Glücklicherweise bin ich die Garderobiere. Aber ich bin sicher, es gibt gewiß mehrere Kausner, unter den Eingeladenen, die nur 50 Cts. einlegen. Den folgenden Tag im Hause der Gastgeber.

5 Uhr morgens, die Gäste sind eben weggefahren, Herr und Frau Durainchard haben sie bis zum Portal begleitet und kehren in ihre Gemächer zurück, durch den Tanzsaal, wo die Stühle bunt durcheinander stehen und Blumen, Sträußchen und Cotillongegenstände zerstreut auf dem Boden liegen, und marschieren durch den großen Speisesaal, wo die kleinen Tische noch mit Schwaren beladen stehen. Frau D.: „Sehen wir uns hier, willst Du Adolf? Wir wollen noch ein Stück Poulet essen, ich sterbe fast vor Hunger.“

Herr D.: „Ich auch Rosalie . . . und ich nähme gerne mit dem Stück Poulet ein Gläschen russischen Wein und ein wenig Gänseleber. Man muß doch diese Lederbissen versuchen, weil sie da sind, und weil wir sie haben bezahlen müssen.“ Sie setzen sich. Frau D.: „Ach, das thut wohl! . . . Ich bin seit gestern abend um 10 Uhr stets auf den Beinen.“ Herr D.: „Ich auch. Was es doch Mühe kostet, gegen jedermann Aufmerksamkeiten zu haben, die Eingeladenen empfangen, das Konzert organisieren, den Damen die Plätze anzuweisen zum Nachtessen und sorgen, daß alle zufrieden sind.“

Frau D.: „Und nachsehen, daß alle jungen Fräulein ihre Kavaliere haben zum Cotillon und weiter Beobacht nehmen, daß jede ihren Tänzer hat, und die jungen Herren zum Tanze anspornen. Aber auf wieviel Widerstand stößt man heutzutage; zweimal sah ich mich genötigt, die Herren aus dem Spielzimmer zu holen zur Quadrulle, und sie widersetzten sich sogar, Müdigkeit vorzubringen. Die jungen Herren sind heutzutage nicht mehr liebenswürdig (sie lpt). Ausgezeichnetes Poulet.“

Herr D. (wederer mit der Gänseleber beschäftigt ist): „Ja, und die Gänseleber ist auch ausgezeichnet. Unsere Gäste haben alle gut zu Nacht gespeist und auch gehörig getrunken (er schenkt seiner Frau ein). Ein wenig Champagner?“

Frau D. (Ihr Glas hinhaltend): „Gern.“ Herr D.: „Es ist bei uns nicht wie bei der Cousine Estelle. Wir haben noch viel Netzen und volle Flaschen, und doch haben die Eingeladenen dem Champagner gut zugesprochen. Wir haben unsere Sache gut gemacht; ich sagte Dir ja, Rosalie, 10,000 Franken geben auf.“

Frau D.: „Wir wollen das jetzt nicht bedauern, Adolf. Unsere Tochter hatte viel Hof, unsere kleine Helene war entzückt, findest Du nicht auch?“ Herr D.: „Entzückt, wirklich!“

Frau D.: „Alle jungen Herren bemühten sich sehr um sie; es würde mich nicht verwundern, wenn sie in nächster Zeit einen Heiratsantrag erbielte.“ Herr D.: „Warten wir, warten wir, und vor allem, treffen wir eine gute Wahl.“

Bei Fräulein Helene.

Fräulein Helene hat nicht einen Tanz weggelassen. Sie war mit Herrn Eugen bei Tisch, welcher ihr unaußgesetzt den Hof machte. Es ist jetzt ungefähr eine halbe Stunde, seit sich Fräulein Helene in ihr Zimmer zurückgezogen hat. Sie hat sich nicht gleich zu Bette gelegt, da sie nicht schlaf hat. Sie ist zu sehr aufgeregt vom Ball und dem Champagner, den sie getrunken hat.

Ich wurde bevorzugt, o ja, das habe ich gut gemerkt. Ich glaube, ich gefiel dem Herrn Eugen. Es war herrlich, den Cotillon mit ihm anzuführen. Wie er gut tanzt . . . Einen Augenblick waren wir die einzigen Tangenden im Saal. Alles schaute uns nach. Aber Sarah war böse; sie sagte mir einmal in einer Tanzpause: „Herr Eugen tanzt gewiß nicht gern mit Dir; Du bist zu klein, du hättest besser gethan, mir diesen Platz zu lassen und Dir einen von den kleinen Schülern, die hier sind, auszuwählen.“ Das ist recht häßlich von ihr; sie ist jetzt im Jörn. Ich bin sehr froh — ihr Kleid stand ihr schlecht und Herr Eugen hat nicht ein einziges Mal mit ihr getanzt.

Bei der Cousine Estelle.

Estelle und ihr Gatte kommen soeben vom Ball heim. Estelles Gatte hat den größten Teil des Abends

am Hochbrett gespielt und gewonnen; er scheint ausgezeichnete Laune zu sein.

Estelles Gatte: „Du warst reizend gekleidet, meine Liebe.“

Estelle: „Laß mich in Ruh'. Ich bin ärgerlich.“ Estelles Gatte: „Ärgerlich? Warum? Haben wir denn nicht einen sehr angenehmen Abend verlebt bei den lieben Durainchard.“

Estelle: „Einen angenehmen Abend? Wieso? Wegen des reichlichen Nachtessens? Mißfiel Du Dein Vergnügen an der Zahl der Schülern, die man Dir serviert? Es war einfach langweilig, sehr langweilig. Es scheint, die Durainchard halten viel darauf, viele Bekannte zu haben. Das Wesentlichste für sie war, viel Leute an ihrem Fest zu haben. Und nicht eine hervorragende Persönlichkeit war anwesend. Und das Konzert, das gegeben wurde! Das war ein Konzert! Auch nicht ein vernünftiges und anständiges Lied hat dieses kleine Ding vom Theater Exotique gesungen. Ich gestehe, an unserer Soiree wurde kein solch blendender Luxus entfaltet wie dort; aber es war alles hübscher und geschmackvoller arrangiert, kurz, es war ein großer Unterschied.“

Estelles Gatte: „Ja, das ist richtig, es war ein kolossaler Unterschied in allem. (Bei Seite, seinen Schnauz streichend.) Nur habe ich bei uns verloren und bei den Durainchards gewonnen.“

Bei Herrn Eugen.

Die Wahrheit zu gestehen . . . Sie ist nicht übel, diese kleine Helene, und ich habe mich keine Minute neben ihr gelangweilt. Hübsch ist sie nicht, aber sie hat etwas an sich, das mich gefällt. Und Geist hat sie, meiner Treu, nicht wenig. Wenn ihre Eltern nur den guten Einfall hätten, mir eines schönen Tages ein Geschenk mit ihr zu machen; eine niedliche Frau mit einigen Millionen! . . . Das ließe sich annehmen! Habe ich ihr wohl gefallen? Sicher, in diesem Alter verliebt sich jedes junge Mädchen in seinen Tänzer. Nun, wir wollen sehen nach einigen Jahren. Ich werde dieses Geschäft nicht aus den Augen verlieren. Wer weiß . . . Es sind schon oft solche Heiraten zu stande gekommen. Aber was wird die schöne Madame Durand sagen? Es ist mir einerlei. Uebrigens war sie gestern durchaus nichts Besonderes — immer in ihrem gleichen, blauen Kleid . . . Wenn sie jetzt anfängt, in der Toilette zu sparen, dann gehen ihre Vorzüge verloren. Sie ist überhaupt nicht mehr die schöne Madame Durand. (Nach einer Pause.) Artig ist sie wirklich, die kleine Helene. Auf dem nächsten Balle, wo wir uns treffen, tanze ich wieder den Cotillon mit ihr.

Bei der Freundin, welche nicht eingeladen wurde.

Ich denke, der Ball ist jetzt zu Ende. Ich war doch wirklich dumm gestern, mich zu ärgern, daß mein Mann und ich nicht eingeladen wurden; denn sicher war es sehr langweilig bei den Durainchard. Aber das thut nichts zur Sache. Wenn ich Rosalie begegnen werde, soll sie etwas zu hören bekommen. Ich weiß auch schon, was sie antworten wird. Sie wird sich in allerlei Entschuldigungen verwickeln . . . Vergessenheit vorgeben und uns sofort zu einem Mittagessen einladen. Ja, ja, sie wird jetzt sehr bemüht sein, uns entgegen zu kommen, da der Better Prosper kommt. Aber ich werde alle Artigkeiten zurückweisen! Und wenn Prosper da ist, werde ich mein möglichstes thun, ihn mit den Durainchards zu entzweien, damit er nicht etwa in Versuchung kommt, sie zu seinem offiziellen Empfang einzuladen, Sie wird ihr Benehmen gegen mich noch zu bereuen haben, diese Rosalie! . . .

Bei der schönen Madame Durand.

Schön; ich habe trotzdem wieder den gewohnten Erfolg gehabt . . . Und niemand hat gemerkt, daß mein Kleid alt war . . . Wie mir die Herren wieder Komplimente machten! Armer Herr Eugen. Er war sehr ärgerlich, daß er immer neben der kleinen Tänzerin sein mußte. Ich habe ihn beobachtet, während er den Walzer mit ihr tanzte. Er sah beständig nach mir . . . Und den ganzen Abend hat er kein Wort mit mir gesprochen; aber seine Augen sprachen. (Nach einer Pause.) Er ist ein liebenswürdiger Mensch, dieser Herr Eugen.

Bei den armen, eingeladenen Freunden.

Mein Gott, ja! Keinen Centime hat uns diese Soiree gekostet. Die Kutsche der Durainchard kam, uns abzuholen und wieder zurückzufahren. Aber offen gestanden, trotz des guten Willens, den Rosalie zeigt, fehlt es ihr an Takt. Sie hätte gütlich unterlassen können, in die Kutsche eine ganze Gänseleberpastete und drei Flaschen Champagner zu thun. Es ist ja leider wahr, daß wir nicht reich sind . . . und wie man zu sagen pflegt . . . genötigt sind, die Münze in vier Teile zu schneiden . . . aber wir haben doch immer genug zu essen, und wenn es der Rosalie daran gelegen ist, uns etwas zu

ihm, hätte sie hundertlei Gelegenheiten, es auf delikaterer Art zu thun. Ich denke, sie wird uns noch lange von dieser Soiree und dem Vergnügen, das meine Tochter und ich dadurch gehabt haben, in den Ohren liegen.

Bei einem für die Soiree angestellten Künstler.

Brave Leute, diese Duraimard. Meine Lieder alle haben entzückt. Und wie man lacht! . . . Das Volk urteilt eben immer am richtigsten. Jedermann blieb kalt bei den Vorträgen der Kleinen der Folies Exotiques, mehr als kalt — sogar eiskalt. Ich habe mich also nicht getraut in ihr; denn ich sagte immer, sie habe kein Talent! Wer hat nun recht?

Bei der Kleinen der Folies Exotiques.
O, dieser arme Mensch! Wie er sich angestrengt hat, die Gäste zum Lachen zu bringen; aber sie schienen eher sich zu langweilen. Ja, man lacht . . . Ja . . . wie man über Dummheiten lacht; aber Lob hat er mit seinen alten Lieder keines geerntet. Aber ich, ich feierte den Triumph schon beim Auftreten. Bei mir wagte man es nicht, zu lachen, aber ein schmeichelhaftes Flüstern hörte man durch den Saal. Als ich denselben verließ, merkte ich wohl, daß sich die Gäste kaum enthalten konnten, mich noch um einen Gesang zu bitten; aber sie wagten es nicht. Sie hatten recht; denn eine Künstlerin von Rang ist nicht für das Volk da.

Bei Florentine.

Nichts auf dem Teller! — Das ist doch zu arg. Ich konnte nicht anders, als der Madame meine Meinung über ihre Eingeladenen zu sagen. Madame hat mir geantwortet, daß man in den Privatsoireen nichts mehr in die Garderobe gebe. Gut . . . wenn ich das gewußt hätte . . .

Feuilleton.

Auf Heiler Bahn.

Eine Erzählung von E. M.

(Fortsetzung.)



ort wäre sie gern gewesen, viel lieber als in dem geräumigen, modischen Interlaken, und doch scheute sie sich, diesem Wunsche Worte zu verleihen, hätte doch die sportlustige Freundin sicherlich gefragt: „Warum?“

Am Ende des schattigen Höhenwegs, wo die Straße zum Brienzsee hinunterführt, lag ihr Hotel, ein almodisches, zweistöckiges Gebäude mit grünen Jalousien, ringsherumlaufender Holzveranda und einem wohlgepflegten Blumen Garten. Wenn es auch eine Konkurrenz mit den übrigen Prachtbauten nicht aushalten konnte, so sah es doch ganz einladend aus, und die Zimmer mit ihrer Aussicht in Grüne waren auch so komfortabel, als man es für einen Landaufenthalt nur wünschen konnte.

„Um halb ein Uhr ist Lunch, um 7 Uhr Table d'hôte,“ sagte die dicke, freundliche Wirtin, als sie die jungen Mädchen auf ihre Stuben führte; da galt es denn schnell Toilette machen, um noch rechtzeitig fertig zu werden. Sie kühlten, großen Speisesaal, dessen Glashütten direkt in den Garten führten, war die Frühstücksstafel an größeren und kleineren Tischen, die sich beim ersten Glockenzeichen mit hungerrigen Gästen füllten. Der dämmrige Raum that nach der sonnigen Fahrt doppelt gut, und auch die wohlherbereiteten Speisen, sowie der alte Waadtländer Wein erquickten die Anknümmelnde von den ausgestandenen Heißeisstragungen. Toni plauderte höchst vergnügt und lebhaft, während Else ziemlich einflüßig zuhörte und der Geheirat seine Zeitungen wieder vorgenommen hatte. Nach beendigtem Lunch gingen die beiden Freundinnen in den Garten.

„Sag mir doch, Else,“ begann Toni, ihren Arm ergreifend, „warum hast Du mir nie Näheres von diesem interessanten Professor erzählt! Sehr liebenswürdig finde ich ihn nicht; aber er hat etwas Kluges, Selbstbemühtes, Bedeutendes, was mir gefällt; ich möchte nur wissen, wie Du über ihn denkst! Du bist die reine Sphing! Aus Dir war niemals viel herauszufragen; nicht in der Pension, und nicht später und nicht jetzt! — Bist Du überhaupt schon je verliebt gewesen, Else, so recht natürlich verliebt, himmelhochjauchzend, zu Tode betrübt! Bei mir hat es ein paar mal anfangen wollen; es war aber nur vorübergehend, nur äußerlich, wie Frau Buchholzer sagen würde; für eine große Leidenschaft bin ich viel zu oberflächlich und egoistisch! Du aber,“ und sie sah ihr prüfend ins Gesicht, „Du wärst am Ende im Handel!“

Else machte sich ungestüm von ihr los. „Ich bitte Dich, laß mich,“ rief sie, „sprich keinen Unsinn, Toni! Wenn ich nicht wüßte, daß Dir spotten und necken über alles geht, würde ich ernstlich böse werden! Wir wollen uns lieber nach der

Reise ausschlafen, statt uns zu zanken und Grillen zu fangen!“

Damit eilte sie durch den Garten ins Haus, die Treppe hinauf in ihr Zimmer, dessen Thür sie hinter sich abschloß. Toni folgte ihr langsam, ein Liebchen vor sich hinstummend, suchte auch sie ihr Zimmer auf.

Else war in ihrer Stube vor dem Bett in die Knie gesunken; sie wußte, daß Toni durch die Thüre hindurch sie hören konnte, und sie preßte ihr Gesicht desto fester in die Kissen, um ihr Schluchzen, ihr verzweifeltes Weinen zu ersticken. Nur einen Augenblick so den Kampf sich lösen lassen, nur einen Augenblick so durch physischen Schmerz die moralischen Qualen betäuben; weinen, weinen, die durstige Seele mit diesen glühenden Thränen zu tränken; es war ihr eine Wohlthat!

Der Ausbruch ihrer Leidenschaft währte nicht lange; sie war so sehr geneigt, sich zu beherrschen, daß sie es auch jetzt über sich gewann, wieder ruhig, wenigstens äußerlich ruhig zu werden. Seit dem frühen Tode ihrer Mutter hatte sie es gelernt, alle Seelenregungen in sich zu verschließen und dem Vater gegenüber ein stilles, gleichmäßig freundliches Wesen zur Schau zu tragen, das ihn in seinem beschaulichen Gelehrtdasein nicht störte.

So wusch sie sich denn die brennenden Augen mit kaltem Wasser und begann dann ihren Koffer auszupacken und die Habseligkeiten in Schrank und Kommode unterzubringen; dabei gingen ihre Gedanken in die Vergangenheit zurück, deren Bilder für sie eine traurige Anziehungskraft hatten.

Drei Jahre war es her, daß sie Professor Becker kennen gelernt, der sich damals als junger Privatdocent an der Universität in G. für Rechtswissenschaft habilitiert hatte, ein hoffnungsvoller, strebsamer Mann.

Das Haus ihres Vaters hatte sich dem jungen Schweizer gastfreundlich geöffnet, und er war gern gekommen, der rastlos Arbeitende, Vielbeschäftigte, hatte Zeit gefunden, an ihrem Theesitz zu sitzen und dann und wann einen Abend mit ihr zu musizieren. Er spielte herrlich Geige, und sie verstand es, mit seltener Feinfühligkeit zu begleiten; kein Wunder, daß dieses Zusammenspiel die jungen Leute einander näher brachte.

Liebenswürdig war er nicht, das hatte die kluge Toni auf den ersten Blick recht erkannt; er war überhaupt keine selbstlose, hingebende Natur, ein moderner Mensch, bei dem der Verstand das Gemüth beherrschte, ein Egoist, wie er sich selbst im Scharf nannte, ein Streber, wie ihn andere im Ernst bezeichneten, aber dafür auch von seltenem Fleiß, seltener Begabung und einem Talent, bestimmte Menschen für sich einzunehmen, um das jeder Höfling ihn hätte beneiden können. Zu diesen bestimmten Menschen, die ihr Wohlwollen ihm bedingungslos zugewandt, gehörten Geheirat Bälter und seine Tochter, ersterer, indem er ihm eine große Zukunft prophezeite und sein Streben mit Rat und That förderte; letztere, indem sie ihn, ohne daß er es ahnte, in ihr Herz schloß. Oder ahnte er es doch und spielte nur den Unbefangenen.

Das Jahr verging, ohne daß es zu einer Erklärung gekommen wäre; Beckers Buch über vergleichendes Recht war erschienen, es machte Aufsehen; der Ruf nach B. ließ nicht auf sich warten, er nahm ihn an. Noch schlug Else das Herz, wenn sie an den Moment zurückdachte, wo die warme Freude über seinen Erfolg ihre ganze Seele erfüllte, wo eine süße Hoffnung sie erbeben machte. Aber es sollte nicht sein; er ging, wie er gekommen, als ein Fremder, und sie mußte sich sagen, daß es für ihn nur ein Zeitvertreib gewesen war, was ihr fast das Herz brach. — Kein Mensch, nicht einmal ihr Vater, hatte von diesen inneren Kämpfen etwas erfahren.

Für Liebesgeschichten besaß der alte Herr überhaupt keine Augen; daß seine Tochter, die er so nötig brauchte, heiraten könne, war ihm gar nicht einfallen, und daß sie sich unglücklich fühlen könne, kam ihm erst recht nicht in den Sinn. — Er sah Becker ungenir scheiden, aber mehr feinetwegen; denn er schätzte seine Unterhaltung, liebte es, mit ihm zu disputieren und wiederum dem aufmerksamen Zuhörenden Belehrung aus dem reichen Schätze seines Wissens angeben zu lassen, als wegen des Aufstiegers mit Else, was er zwar ganz gern hörte, aber doch nur Alotria nannte. In den zwei vergangenen Jahren hatte er sich übrigens an den Verlust Beckers gewöhnt, während Elses Sehnsucht im verborgenen noch gewachsen war, und das Wiedersehen mit ihm alle alten Wunden in ihr aufriß.

Es war sieben Uhr abends. Die Neapolitaner in ihren bunten Fischerkostümen, die getricke Müge schief auf dem Kopf, die roten Wollschärpen um die Hüfte geschlungen, stimmten ihre Instrumente auf der Terrasse vor dem Speisesaal zum Zeichen, daß

die Table d'hôte beginnen könne. Alle Fenster und Thüren standen offen, dem lauen Abendwind freien Durchzug gestattend; trotzdem war es noch heiß genug, und so bildete denn auch die schwüle Temperatur das Gespräch der sich immer zahlreicher findenden Tischgesellschaft. An Geheirat Bälters Tische waren fünf Couverts aufgelegt, was Toni mit ihren neugierigen Augen sogleich bemerkte.

„Wer wird sich wohl zu uns setzen?“ flüsterte sie Else in die Ohren, „hoffentlich nicht ein paar alte, langweilige Engländerinnen! Oh, mir graut davor!“ und sie schüttelte sich wie in komischem Entsetzen; doch das Wort erstarb ihr auf der Zunge, denn unter den vielen unbekanntem Gestalten, die den Saal betreten, hatte sie plötzlich ihre Ritter von Beatenberge entdeckt, die wahr- und leibhaftig auf das Tischchen aufstiegen. Professor Becker und Dr. Constantin Meier, ja, sie waren es, noch ganz rot und sonnenverbrannt von ihrer weiten Tour, aber in der besten Laune und sichtlich erfreut über die angenehme Ueberraschung, die ihr Kommen auf den Gesichtern der Damen hervorrief.

„Das nenn ich aber aus den Wolken fallen,“ lachte der Geheirat; „welcher Luftballon hat Sie hieher getragen, meine Herren!“

„Leider ist diese himmlische Postverbindung bei uns noch nicht eingeführt,“ erwiderte Dr. Meier, „wir kommen zu Fuß!“

„Direkt vom Amisbühl,“ fügte Becker hinzu; „ein höchst reizender Aussichtspunkt!“

„Ach, erzählen Sie doch, erzählen Sie doch, wo sind Sie gewesen, was haben Sie gesehen!“ gingen die Fragen durcheinander.

Der Professor und Dr. Meier wählten ihre Plätze, ersterer neben Else, letzterer neben Toni, und bald war die heiterste Unterhaltung im Gange.

„Wenn Sie den Beatenberg kennen, würden Sie sich ungefähr eine Vorstellung von unserer heutigen Schwitztour machen können,“ erzählte Becker seiner Nachbarin, „bei 25 Grad Reaumur ein paar Stunden auf der staubigen Landstraße herumzulaufen, ist wahrhaftig kein Vergnügen!“

„Aber diese Landstraße liegt 1200 Meter über dem Meer und hat die schönste Aussicht der Welt,“ schaltete Meier ein.

„Eine sehr erquickende Aussicht, wenn man, wie Du heute, die Feldfläsche zu Hause gelassen hat! Freund Meier vergißt nämlich alles und jedes! Er hat ein Patent auf Zerstreutheit genommen!“

„Dagegen protestiere ich als Arzt; den Cognac habe ich nur aus Gesundheitsrückichten zu Hause vergessen,“ rief Meier, mit seinen lachenden blauen Augen zu Else hinübersehend.

„Wir wollen den Fall nicht juristisch untersuchen,“ fuhr Becker mit unveränderter Ironie fort, „Tatsache ist, daß wir heiß und durstig um den Berg herumkriechen, immer den vermissten Amisbühl vor Augen, der, wie eine große Tafel beim Bahnh. Hof besagte, 20 Minuten entfernt sein sollte. 20 Minuten, der Wegweiser machte uns blind gegen alle übrigen einladenden Hotels, an denen wir vorbeizamen, und als wir nach zwei Stunden todmüde vor uns anlangten, da war das Mittagessen richtig vorbei, und wir mußten uns mit dem Kaffee begnügen! Auch dieses hat Freund Meier auf dem Gewissen; er pries den Amisbühl als das reine Sapana!“

„Das ist es auch, wenn man rechtzeitig, zur Table d'hôte kommt,“ beharrte Meier; „übrigens solltest Du nicht so undankbar gegen mich sein, Becker; wären wir nicht auf den Amisbühl gesessenen, hätten wir Interlaken nicht so schön und einladend vor uns liegen sehen. Du wärst dann nicht auf die kapitale Idee gekommen, noch heute hinab zu steigen, und wir wären nicht hier!“

Gegen dies mit Triumph herausgestoßene Argument ließ sich absolut nichts einwenden; man lachte fröhlich und die Gläser klangen aneinander.

Nun gingen die Italiener an, zu singen, mit Instrumentalbegleitung; es war ein etwas zweifelhafter Genus; Lunicul, Lunicula, das Lied von der Bescheidenbahn, dann Santa Lucia, bella Napoli und einige Arien von Verdi, deren bald sentimentale, bald feurige Rhythmen dem Volk ins Blut gedrungen sind und von ihm wiedergegeben werden wie die Straußschen Walzer von den deutschen Lehrer-Kassenmännern.

Der Komiker der Bande, mit einer riesigen Nase und einer wahren Dauditenphysiognomie, ging zum Schluß mit dem Teller herum und sammelte ein, wobei er mit seinen schielenden Augen die Geldstücke in den Portemonnaies zu zählen schien.

„Sehen Sie sich den Kerl an,“ sagte Becker zu Else, als der Teller bei ihnen vorbei kam und sie ihre Mützen hineinsteckten, „steht er nicht aus wie ein Räuber von Fra Diavolo's Bande! Hätten wir einen Schriftsteller unter uns, er würde gleich ein Feuilleton über ihn schreiben oder gar einen Sensationsroman!“

(Fortsetzung folgt.)

Mittagsraff.

Heiß, in Sonnenglut versunken,
Schläft die schwüle Mittagszeit,
Und mein Auge, schauentrunk,
Sinkt in holder Müdigkeit.

Dämmerwack hör' ich es raunen
Wie Geheimnis durch das Feld,
Und mich sagt ein heimlich Staunen,
Daß ich noch in dieser Welt --

Wie ein Goldmeer will sich breiten
Durch die Brust mir, die allein
Unbegriffen Seligkeiten
Kopft in dem bloßen Sein.

W. Belgand.

Sprechtfaal.

Antworten.

Auf Frage 4560: In Ihrem Falle dürften beide
Teile nachgeben. Es kostet doch gewiß nicht alle Welt,
wenn Sie Ihrem Gatten erstliche Baumwollbettlicher
und vielleicht auch Hemden anschaffen.

Auf Frage 4565: Ihr Mann muß ein großer
Egoist sein, sonst hätte er unter damaligen Verhältnissen
eine Ehe überhaupt nicht eingegangen oder Sie ohne
weiteres schon längst wieder freigegeben.

Auf Frage 4571: Eine Erbverleibung liegt in
der von Ihnen eingeschlagenen Anordnung nicht, da sich
jedes in gleicher Weise derselben unterziehen muß,
und diese eine wie das andere vor nachträglicher Ver-
leumdung schützen soll.

Auf Frage 4572: Kurze Gelegenheit ist geboten zu
Fr. 3. 50. Wenn gewünscht auch zu 3 Fr. per Tag, Land-
aufenthalt. Auch könnte Küchengerät samt Kochapparat
zum Selbstkosten verabreicht.

Frau Surstab-Infanger, Seeborf.

Auf Frage 4573: Im Gälet, Daheim" in Hiltter-
ingen am Thunersee wird vorzügliche Familienpension
geboten. Gute, reichliche, aber einfache Kost. Sehr viel
Abwechslung. Zimmer, Pension und Bedienung, alles
inbegriffen Fr. 3-3.50. Das Haus liegt im Grünen,
mit Ausblick auf See und Berge und die belebte Straße
Thun-Unterlatten. Das Haus hat eingemachte Rauben
zum Aufenthalt bei Regenwetter. Wald liegt in der
Nähe. An Gelegenheit zu größeren und kleineren Spa-
ziergängen fehlt es nicht.

S. W.

Auf Frage 4574: Nein, besonders dann nicht,
wenn sie sonst auch ihre regelmäßigen Sonn- und Feter-
tage hat. Allerdings, namentlich in letzterem Fall.

W. Seewart.

Auf Frage 4574: Nein, unter den Umständen
feinenfalls. Die Haushalterin hat die ihr auferlegten
Bedingungen pünktlich erfüllt. Sie hätten eben die
Kumpellkammer vorher genau auf ihren Inhalt nachsehen
und gleich Beschwerde einlegen sollen. Aber eben, "Vor-
getan und nachbedacht..." Ansetzung wäre nur denk-
bar, wenn zweifellos nachweisbare Unredlichkeit vorliegen
würde.

W. Seewart.

Auf Frage 4578: Es kommt dabei wohl auf die
Art des Färbens -- fragen wir auf den Färber -- an.
Gegen gutgefärbte Strümpfe läßt sich nichts, auch ge-
sundheitlich nichts einwenden.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4579: Dem Voltakreuz ist keinerlei
Einwirkung auf Rheumatismen z. zuzuerkennen.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4580: Das Neueste, Matrasen aus
Kopof (Pflanzenbaune), ist in der Schweiz noch nicht
recht eingeführt. Wir schlafen alle auf Hochhaarmatrasen,
bei denen, um die Sache etwas billiger zu machen, das
Hochhaar mit etwas Schafrwolle gemischt ist. Seegras-
matrasen sind billig, aber nicht angenehm. Die schweren
Federmatrasen scheinen mir auch im Interesse der Ge-
sundheit nicht angenehm.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4581 und 4587: Bei Herrn Sekundar-
lehrer Hauser in Fischenthal, St. Zürich, sind Kinder
in jeder Beziehung sehr gut aufgehoben. Pensionspreis
mäßig.

Fr. W. in V. in Zürich.

Auf Frage 4581: In der Töchtererziehungsanstalt
zur "Biene" in Norschach wären die in Frage stehenden
Schwestern zu bescheidenem Pensionspreis geistig und
körperlich wohl aufgehoben. Um Prospekt und Referen-
zen wende man sich an die Vorsteherin.

W. Seewart.

Auf Frage 4582: Wenn Sie es im Interesse des
Mädchens finden, solches anderweitig zu placieren, so
können Sie die Tochter, so lange sie nicht majorenn,
zwingen. Immerhin würde ich aber doch mit der Tochter
zuerst über die Angelegenheit konfessieren. Sie wissen
ja nicht, ob die Dame nicht zu schwarz gesehen hat.

W. Seewart.

Auf Frage 4582: Es wäre besser gewesen, sich
vorher genau zu erkundigen; denn ein erster Dienst in
einer unordentlichen Haushaltung ist für das ganze
Leben von ungünstigem Einfluß. Jetzt ist es schwierig,
einen Rat zu geben, wenn das Mädchen (das ohnehin
mit 20 Jahren großjährig wird und über sich selbst zu
bestimmen hat) in seiner Stelle zufriedien ist. Die Herr-
schaft hat die Bedingungen, unter denen der Dienstver-
trag angetreten wurde (gründliches Lernen des Kochens),
nicht gehalten, und Sie haben das Recht, vom Vertrage
zurückzutreten; darüber kann kein Zweifel sein.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4583: Obgleich es zwischen Himmel
und Erde vielerlei gibt, das die Schulweisheit nicht er-
klären kann, ist doch eine Uebertragung von Gesundheit
durch Schlafen im gleichen Bett ein Unnennwürdiges.
Dennoch haben Sie sehr recht. Gebet ist schwächliches
Kind in der gegenwärtigen Pflege und Umgebung, so
soll man es doch ja unbedingt in dieser Umgebung lassen,
gleichviel, ob man die günstigen Einflüsse erklären kann
oder nicht. Von diesem Standpunkte aus wird auch Ihr
Mann Ihnen Recht geben müssen.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4583: Und ihm --? Welch häßliche
Frage. Sollte man denn wirklich nicht in guten Tremen
anderer Ansicht sein können als das andere und ebenso
lieblich und treu es meinen? Es ist nun allerdings
nachgewiesen worden, daß stärkere Personen von ihrer
Lebenskraft auf schwächere übertragen und diese so
stärken können. Das geht aber nur bis zu einem ge-
wissen Grade, schlägt aber auch gerne ins Gegenteil um.
Da das Kind nun gekräftigt und erkrankt ist, ließe ich
es einstweilen wenigstens beim Erreichten bewenden.
Allenfalls können Sie ja später immer noch einmal
einen Versuch machen.

W. Seewart.

Auf Frage 4584: Wenn Sie die Sommerfrische
aus irgend einem Grunde nicht angetreten haben, ohne
sich rechtzeitig zum voraus gehörig abzumelden, nachdem
Sie für Zeit und Zeitdauer schriftlich bestellt, müssen
Sie sicher eine gewisse Entschädigung bezahlen. Sie
würden den Gastgeber im ungetragenen Falle gewiß auch
belangen.

W. Seewart.

Auf Frage 4584: D. N. 279. Kann der Mieter
... wegen eines in seiner Person eingetretenen Zufalls
von der gemieteten Sache keinen ... Gebrauch machen,
so bleibt er zur Entrichtung der vollen Gegenleistung
verbunden, vorausgesetzt, daß der Vermieter die ver-
mietete Sache zu dem vertragsmäßigen Gebrauch des
Vermieters bereit gehalten hat. D. N. 292: Können
sich die Parteien über die Art oder das Maß des Er-
satzes nicht verständigen, so entscheidet der Richter.

Das ist der ungünstige Rechtsboden, auf welchem
Sie stehen; bei Sommerfrischen auf kurze Zeit ver-
zichtet freilich der Vermieter in der Regel auf die ihm
gebührende Entschädigung, oder wenigstens sollte er nach-
weisen, daß ihm in der That ein Schaden entstanden
ist, daß er anderweitig hätte vermieten können und dies
jetzt nicht mehr kann.

Fr. W. in V.

Auf Frage 4585: Den besten Dienst leistet Ihnen
gewiß Sauters rote Salbe, per Topf 2 Fr.; zu beziehen

dem elektro-homöopathischen Institut Genf oder Dr. Arzt
F. Spengler in Heiden. W. Seewart.

Briefkasten der Redaktion.

Schwester einer Abonnentin. Die Anonymität ist
verworfenlich, wenn sie verächtlich, anflücht oder schmäht.
Wenn sie aber wohlthut und aus eigenen schweren Er-
fahrungen heraus auf bestmögliche Weise belehrt, da wäre
es ein Unrecht, nicht Ausnahmen gelten zu lassen. Wir
bebauern aufs lebhafteste, Ihren Inhaltreichen, so ge-
diegenen Brief nicht zu Nutzen und Frommen aller der-
jenigen veröffentlichen zu dürfen, die solchen Trost und
solche Belehrung ebenfalls nötig haben. Die eigene Er-
fahrung ist in jedem Falle immer der trefflichste Rat-
geber. Wer schwere Schicksale siegreich durchgekämpft und
sich selbst darin befestigt hat, der ist zum Helfen und
Trösten berufen, und wer sich an ihn wenden darf, der
ist gut beraten. Sie betrachten das Leben und die Schick-
sale von einer höhern Warte aus, und Sie haben eine
schwere und große Aufgabe bewundernswürdig gelöst.
Für Ihre freundliche Bereitwilligkeit, einer trostvollen
Kämpferin zu nützen, danken wir unserteils Ihnen aufs
herzlichste.

Besorgte Mutter in A. Wir möchten Ihnen raten,
die Kurzeit trotz des schlechten Wetters anzutreten; nur
müssen Sie sich mit reichlich warmer Kleidung und mit
gutem Fußzeug zum Wechseln versehen. Wenn Sie jeden
Augenblick befehlen benutzen, so können Sie sich doch
reichlich frische Luft zuführen. Daß Sie zu diesem Zwecke
laufen und sich Bewegung machen müssen, anstatt im
Freien bloß herumzustehen, ist nur vom guten. Dann ist
noch ein weiteres: Beim schlechten Wetter, wenn der Zu-
drang nicht groß ist, werden die Purgäste mit ganz be-
sonderer Aufmerksamkeit bedient und unterhalten. Es
kommt sogar vor, daß die Tageseinteilung, die sonst be-
stimmten Essenszeiten in solchen Falle wällt und aus
eigener Initiative den Bedürfnissen der Gäste, resp. dem
Wetter angepaßt werden, so daß man je nach Um-
ständen heute zu dieser und morgen zu einer andern
Stunde speist, um die guten Momente recht ausnützen
zu können. Man muß auch aus der schlimmsten Zeit das
Beste zu machen suchen. Packen Sie also fröhlich Ihre
Koffer, weil es doch später nicht mehr sein könnte.

Frau M. G. in W. Stolz und bescheidene Zurück-
haltung werden sehr oft miteinander verwechselt. Und
wo dies geschieht, da glaubt man ebenfalls Stolz ent-
gegenzusetzen zu müssen, was andererseits abtödt und eine
Verständigung immer schwieriger macht. Feine Bildung
ist immer mit Zurückhaltung und Bescheidenheit gepaart.
Sie dürfen fröhlich darauf die Probe machen. Dann
dürfen Sie auch nicht vergessen, daß die Damen in einer
großen Stadt aufzuwachen sind, wo thätlich sehr oft
die Hausbewohner sich nicht einmal dem Namen nach
kennen, wo man in seiner Wohnung so für sich und ab-
geschlossen sein kann, wie es auf dem Lande der ganzen
Gemeinde gegenüber nicht sein kann. Beschränken Sie
sich auf die gesellschaftlich anerkannte Form der Höflich-
keit, und seien Sie aber stets bereit, mit Ihrem guten
Herzen zu dienen, wenn es nicht thut. In der Folge
wird sich die Gelegenheit ungewisslich von selbst bieten,
sich zu freundschaftlichem Umgang näher kennen zu lernen.
Im übrigen dürfen Sie überzeugt sein, daß die Fremden
bei aller Neugierde doch genaue Beobachtungen an-
stellen, welche unter den Nachbarn diejenigen Lebens-
formen und Eigenschaftskennzeichen, die ihnen zu näherem
Umgange zuzufügen könnten. Wenn Sie reiferen wollen,
so müssen Sie sich sorglich hüten, die Beleidigung heroo-
zutehren oder sich zur Antipathie mit den Diensthöten
der Damen einzulassen, denn diese würde Ihren Wunsch
geradezu verunmöglichen. Lassen Sie die Dinge also
ruhig gehen nach dem Sprichwort: "Was kein soll,
schickt sich wohl." Von Ihren Wünschen haben wir gerne
Notiz genommen. Die gefragten Rezepte folgen in der
kommenden Nummer der Koch- und Haushaltungsschule.

Herrn S. in H. Wenn Sie auf eine ganz tüchtige,
selbständige Kraft als Haushälterin reflektieren, so müssen
Sie derselben in Kleinigkeiten auch das Selbstbestim-
mungsrecht einräumen. Nur unter dieser Bedingung
ist ein befriedigendes Arbeiten möglich. Bei jungen
Mädchen, die erst noch lernen müssen, ist streng darauf
zu sehen, daß die einzelne Arbeit und die Reihenfolge
derselben nach bestimmt angeordneten Regeln gelte.
Eine bereits tüchtige Person aber will, muß und soll
innert gewisser Grenzen ihre Freiheit haben. Wenn Ihr
Hausstand sowohl in Beziehung auf den Geldbeutel, als
auch auf das Behagen tadellos geführt wird, so
dürfen Sie die Details der Haushälterin fröhlich über-
lassen. Die mehr oder weniger gute Bezahlung allein
thut's nicht; es muß ein Stück Freiheit und Selbständig-
keit dabei sein.

Erbitte mir unter Nachnahme zu eigenem Ge-
brauch fünf Cartons Ihres vortrefflichen Kasseler
Hafer-Kakaos, den ich täglich trinke. Ich stimme
aufrichtig in das Lob ein, das meine ärztlichen Herren
Kollegen dem vorzüglichen Getränk zollen und werde
es mir angelegen sein lassen, den Kasseler Hafer-
Kakao auch allseitig zu empfehlen. 1446
Meiningen. Prof. Dr. med. Hegewald.

schwarz, weiß und farbig von 85 Cts. bis Fr. 28.50 p. Met. -- glatt, gestreift, kariert, gemustert,
Damaste etc. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins) [1369

Seiden-Damaste v. Fr. 1.40-22.50 Ball-Seide v. 85 Cts. - 22.50
Seiden-Bastkleider p. Mode „ „ 10.80-77.50 Seiden-Grenadines „ Fr. 1.35-14.85
Seiden-Foulards bedruckt „ „ 1.20-6.55 Seiden-Bengalines „ „ 2.15-11.60

per Meter. Seiden-Armüres, Monopols, Crisalliques, Moire antique, Duchesse, Princesse, Moscovite,
Marcellines, seidene Steppdecken- und Fahrenstoffe etc. etc. franco ins Haus. -- Muster und
Katalog umgehend.

G. Henneberg's Seiden-Fabriken, Zürich.

Henneberg-Seide

nur dñst, wenn direkt ad meinen Fabriken bezogen

Schwarze Fantasie- u. Trauerstoffe und Seidencrêpe Bruppacher & Co.

Fertige Trauerkostumes u. Trauerkonfektion, sowie Anfertigung nach Mass von Costumes und Konfektion. Auf Dorf. [1600]
 NB. Reichhaltigstes Lager Châles, Plaids, wollene Bettdecken etc. — Eingang frischer leichtester Stoffe in Baumwolle, Wolle und Halbselde.

Dame de la Suisse française, exp., instruite, 3 langues, pouvant mettre la main à tout, exc. références, cherche un engagement d'été. Offres à Mme. E. Seidel-Maire, Schipfe 4, Zürich. [1620]

Gesucht:

ein intelligenter Knabe von braven Eltern als Lehrling in eine Glas-, Geschirr- und Eisenhandlung. Familiäre Behandlung. Elterliche Aufsicht. Konditionen günstig. Photographie erwünscht. Auskunft erteilt die Exped. [1595]

Gesucht:

nach Basel zur Besorgung von 3 Knaben von 6—12 Jahren und zur Hilfe der leidenden Hausfrau eine gesunde, wohl-erzogene, zuverlässige und intelligente Tochter von freundlichem, willigem Charakter, nicht unter 24 Jahren. Gute Empfehlungen sind erforderlich. Offerten an M M Kanonengasse 21. [1603]

Zu entlehnen gesucht:

gegen pünktliche, monatliche Rückzahlung und Sicherstellung 150—200 Fr. Offerten unter Chiffre L S 55 an die Expedition d. Bl. [1622]

Avis.

Für eine intelligente Tochter bietet sich Gelegenheit, sich in der feinen Damenschneiderei auszubilden. Offerten unter Chiffre 1616 befördert die Exped. [1616]

Ein gebildetes Fräulein

gesetzten Alters, der deutschen und französischen Sprache mächtig, sucht Stelle zur selbständigen Führung eines kleinern Haushaltes, würde auch gerne die Pflege eines Kindes übernehmen. Referenzen stehen zu Diensten. Anfragen unter Chiffre A Z 1613 befördert die Expedition. [1613]

Gesucht:

auf den ersten August ein braves, zuverlässiges Mädchen, welches Liebe zu Kindern hat, gut nähen, flicken und auch bügeln kann, sowie willig ist, in allen Hausgeschäften nachzuhelfen. Gute, familiäre Behandlung wird zugesichert. Lohn nach Uebereinkunft. Anmeldungen mit Chiffre B H an die Exped. [1618]

Günstig für Landaufenthalt.

Zu vermieten: eine möblierte Wohnung in sehr schöner Lage eines Kurortes. Wo, sagt die Exped. [1598]

Wwe. Hefti-Feurer

Blumen- und Trauer-Magazin
 14 Schmiedgasse 14
 Multergass-Durchgang
ST. GALLEN

empfehlen in grösster Auswahl:

Neuestes in

Jardiniere-Dekorationen
 (Schönste, Verlobungs- und Brautgeschenke)

Blumen

Bouquets

Ranken

Pflanzen etc. [1554]

Brautkränze u. Schleier

Geschmackvolle Arrangements von

Jardiniere etc.

Billigste Preise. Prompte Bedienung.

Bei Aufgabe von Adressänderungen bitten wir höflich um gefällige Beifügung der alten (bisherigen) Adresse.

Die Expedition.

Kurhaus Farnbühl-Bad

bei Luzern.

Bahnstation J.S. 750 Meter über Meer. Saison 1. Mai bis 1. Oktober.

Geschützte, idyllische Lage. Waldpark in unmittelbarer Nähe. Komfortabel eingerichtete Bäder im Hause. Bescheidene Pensionspreise. (M 7703 Z) [1523]

Der Besitzer: O. Felder-Waldis.

Erzieherin-Stelle

offen in einer Privatanstalt für Mädchen von 14 bis 20 Jahren. — Haupt-erfordernisse: Kenntnis des Handfertigkeits-Unterrichtes und der häuslichen Arbeiten nach gutbürgerlicher Art, energisches Auftreten. Gut honorierte Stelle. Schriftliche Anmeldungen mit kurzem Lebensabriss, Referenzen-Angabe und möglichst mit Photographie, wovon verschwiegener Gebrauch gemacht wird in jedem Falle, befördert unter Chiffre Z Y 3871 die Annoncen-Expedition Rudolf Mosse in Zürich. (M 8535 Z) [1617]

Luftkurort Menzberg

Kt. Luzern. Station Menznau der Hutwyl-Wolhusen-Bahn. 1010 m ü. M.

ist eröffnet.

Prachtvolle Fernsicht, schöne Spaziergänge in ans Kurhaus stossende Waldungen. Neu renoviert und vergrössert. Neue englische Closet-Einrichtung. Grosse, gedeckte Veranda, deutsche Kegelbahn. Telegraph und Telephon im Hause. Vom 1. Juni bis 30. September zweimalige Fahrpostverbindung mit Station Menznau. Juni und September bedeutende Preisermässigung. Höfl. empfiehlt sich (O 282 Lz) [1581]

H. Käch-Graber, Besitzer.

Die Haushaltungs- und Dienstoffenschule Lenzburg

empfehlen sich für Anfertigung von Handarbeiten aller Art, wie Nähen von ganzen Aussteuern, von Arbeiterhemden, Blousen etc., und würde gerne mit diesbezüglichen Geschäften in Verbindung treten. — Prompte, sorgfältige Ausführung bei billigster Berechnung zugesichert. [1614]

Die Vorsteherin: C. Moosmann.



Bade- und Frottier-

Artikel, Schwämme, Schwimmgürtel

C. Fr. Hausmann, St. Gallen
 Sanitäts-Geschäfte { Hechtopotheke 4, I. St. [1625]
 Goliathgasse 4, I. Stock.

Sobald man mit dem Stechen der Spargel aufgehört hat, dünge man pro Quadratmeter mit 120 Gramm des von uns auf Grund der Angaben von Prof. Dr. P. Wagner hergestellten [1585]

Spargeldüngers.

Abgabe von 5 kg. an.

Chem. Düngerfabrik von Freiburg & Renens in Winterthur.

Jede Mutter mache einen Versuch mit:

Apotheker Bernh. Ringlers

„INFANTIN“

knochenbildendes Nährmittel für kleine und schwächliche Kinder jeden Alters.

Infantin ist bis jetzt unübertroffen und wird von Professoren und Aerzten aufs wärmste empfohlen. Infantin ist in Büchsen zu Fr. 2.— zu haben in Apotheken und Droguerien. [1597]

Haupt-Depot:

H. BRUPBACHER, SOHN, Zürich.

Für 6 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

bitt. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [1043]

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Luftkurort Disentis

1150 Meter ü. M.

Centralort der Oberalp-, Churer- und Lukmanierstrasse. In einem Privathause mehrere gut eingerichtete Zimmer oder auch komplette Wohnung mit Küche und Wassereinrichtung. Garten mit Schattenplätzen. [1588]

H. Vincenz-Castelberg.

Seugn! Ich bezeuge hiermit, daß ich durch die Seilmethode des Herrn J. J. F. Bopp in Seibe, Solothurn, von meinem Magenleiden vollständig geheilt worden bin. Magenleiden wollen nur Vertrauen fassen und sich schützlich an Herrn Bopp wenden, derselbe ist gerne bereit, jedem, auch dem Winterbermittelten zu helfen. Anfragen werde ich gerne beantworten. [501]
 Kaiser Suter, Fabrikarbeiter, Weitingen St., Aargau

Reise-Kostüme 1587 Rock und Jaquette

werden in speciell dazu eingerichtetem Atelier nach Mass tadelloso angefertigt bei C. Engrieser, Marktgasse, Winterthur. Dazu pass. Stoffe werden bemustert. Einsend. einer Masstaille u. Rocklänge genügt.

Leser

der

Frauen-Zeitung

bevorzugt

die

inscribierenden Firmen

bei jeder

Gelegenheit mit Bezugnahme auf dieses Blatt.

Universal-Frauen-Binde

waschbar. Monatsbinde einfachstes, bequemstes und empfehlenswertestes Stück dieser Art. Zahlreiche freundliche Anerkennungen. Gürtel mit 6 Binden und in 3 Grössen à Fr. 6.50 und Fr. 7.50 per Nachnahme. [890]
 WH (St. Gallen). Frau E. Christinger-Beer.

Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten in jedem Genre liefert prompt Buchdruckerei Merkur in St. Gallen.

Luftkurort
NESSLAU Kanton St. Gallen
 2500 Fuss über Meer.
Gasthof und Pension zum Sternen.
 Beliebte Sommerfrische in bergumkränzttem Hochthal. Kräftigendes Alpenklima. Gelegenheit zu Milkkuren. Sehr schöne Spaziergänge und Gebirgstouren auf Säntis. Speer und Kurlirsten. Anerkannt gute Küche. Elektrisches Licht. Billige Preise. Bitte Prospekt zu verlangen. Sich höchst empfehlend (1619)
TELEPHON. **Joh. Grob-Näf.**

Luft- und Alpenkurort Weisstannen
 1007 Meter ü. M. **Station Mels** Kt. St. Gallen.
 Sehr milde und gesunde Alpenluft, stärkendes Klima. Kuh- und Ziegenmolken. Anerkannt gute Küche und Keller, offenes Bier. Freundliche, nette Zimmer. Bäder. Grosser, schattiger Garten; schönste und ruhigste Lage im Thale, am nächsten dem Fichtenwald (12 Minuten). Zahlreiche, hübsche Spaziergänge. Wasserfälle. Route von Mels hochromantisch und aussichtsreich. Eigenes komfortables Gefährt. Telephon und Telegraph im Hause. Pension von Fr. 4 an. Ausgangspunkt für grosse Bergtouren. Referenzen zu Diensten. Prospekte mit Ansicht gratis und franko. Höflichst empfiehlt sich (H 1925 G) [1609]
Jean Moser, Hotel und Pension Alpenhof.

Luzern. Kurhaus Sörenberg im Entlebuch b. Flüthli.
 Luftkurort, 1165 Meter ü. M. mit alkali. Schwefelquelle.
 Ruhiger, ländlicher Aufenthalt. Stärkende Alpenluft. Geschützte Lage in walddreicher Gebirgsgegend. Vorzügliches Quellwasser. Bäder mit Doucheeinrichtung. Milch und Molken. Lohnende Bergtouren. Grosser Speisesaal und geräumige Zimmer. Fahrpost, Post und Telegraph, Telephon im Hause. Gute Küche, reelle Weine. Pensionspreis Fr. 4.— bis 4.50. Prospekte gratis. Kurarzt: Dr. Fischer, gew. I. Assistenzarzt von Prof. Kocher, Inselspital. gew. Assistenzarzt von Prof. Müller, Frauenspital, Bern. (0270 Lz) [1563]
Schmidiger-Lustenberger.

St. Moritz-Dorf, Oberengadin.
Hotel Steffani
 1850 m ü. M.
 Freistehend in sonniger, aussichtsreicher Lage. Gute Küche und Getränke. Mässige Preise. Es empfehlen sich [1488] **Geb. Steffani.**

Graubünden AROSA Graubünden
Hotel und Pension Schweizerhaus.
 1800 Meter über Meer.
 In prachvoller Lage am untern See. Das ganze Jahr offen. Mässige Preise. — Es empfehlen sich bestens (Ma 3298 Z) [1512]
Geschwister Halder.

Reiner Hafer-Cacao
 Marke: Weisses Pferd
 ist das beste und gesündeste Frühstück für jedermann. — Für Kinder und magenschwache Personen ist er ein unschätzbare Nährmittel. **Empfohlen von einer grossen Anzahl bedeutender schweizerischer Aerzte.** — Bestes Produkt dieser Art. [1468]
 Preis per **Carton à 27 Würfel Fr. 1.30** } rote Packung.
 „ **Paquet, loses Pulver „ 1.20** }
 Alleinige Fabr.: **MÜLLER & BERNHARD, Cacaofabrik, CHUR.**

Hotel Kurhaus Lungern
 Obwalden, 757 Meter über Meer
 eignet sich vorzüglich für **Frühlings-, Sommer- und Herbstkuren.** Reizende Lage. **Taunenwaldungen.** Badanstalt. Komfortables Haus. Spielplatz. **Gute Küche, reelle Weine.** Illustrierte Prospekte gratis und franko. — **Mässige** und bis 1. Juli und vom 1. September an **reduzierte Pensionspreise.** [1522]
 Höflichst empfehlen sich (H 1100 La) **J. Imfeld & Cie.**

Man koche eine Suppe mit grünen Gemüsen und Wurzelgewächsen oder mit präservierten Gemüsen, sog. Julienne, füge etwas **MAGGI'S Suppenwürze** hinzu und deren **Schmackhaftigkeit** wird überraschen. Zu haben in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.
 Originalfläschchen von 50 Rp. werden zu 35 Rp., diejenigen von 90 Rp. zu 60 Rp. und solche von Fr. 1.50 zu 90 Rp. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt. [1560]

Graubünden Lenzerheide 1500 Meter über Meer.
Hotel Lenzerhorn.
 Freistehend, sonnig und ruhig, dicht am herrlichsten Wald gelegen. Prachtvolle **Waldungen** mit stundenlangen, ebenen Spaziergängen. Interessante Bergpartien aufs Lenzerhorn, Rothorn und Stätzerhorn. — See mit Inselchalet, Ruderboote. — Gemüthliches, freundliches Haus. — **Mässige Preise.** Prospekte gratis. [1544]
P. Margreth-Simeon.

Herz's
 Man verlange überall ausdrücklich: **Nervin** zur sofortigen Herstellung vorzüglichster, gesunder Fleischbrühe und z. Verbess. der Speise. **Fleischbrühesuppenrollen**, kräftigt, fein und ökonomisch. (H 255 Lz) [1235]
Haferflocken, Kinderhafermehl, Rizena, Weizena, Céréaline, Suppeneinlagen und Dörremüse von unübertroffener Güte.
M. Herz, Präservenfabrik, Lachen.

Villa Rosalie Schweiz. **Kl. vegetarische Heilanstalt**
 Eglisau (Syst. Kuhne). Prospekte. (OF 3814) [1048]

BERN. Eidgenössisches Kreuz, Zeughausgasse.
 Familienhotel. Mässige Preise. Fein eingerichtete Zimmer. Gute Küche. Elektr. Beleuchtung in allen Zimmern (wird nicht berechnet). Zimmer v. Fr. 1.50 bis 3 p. Bett. Pensionspreis Fr. 4.50 an per Tag. Portier am Bahnhof. (H 1905 V) [1529]

Pension Bad Müllinen Kanderthal
 1 Stunde von Spiez — 700 Meter über Meer
 eignet sich vermöge der ruhigen, sonnigen Lage und der herrlichen Alpenluft vorzüglich als Erholungsstation; neu renoviert, komfortable, freundliche Einrichtung. Gute Küche, billige Preise. — Prospekte. — Es empfiehlt sich [1576] **Familie Zölper.**

Temperenz-Getränke
 Moussierender Obst- und Traubensaft, Kola, Limonade, weiss und rot, werden in vortrefflicher Qualität hergestellt und zu billigsten Preisen auch an Private geliefert von [1257]
E. Custer & Co., Aarau.

Warnung
 vor Ankauf der nachgeahmten **Gesundheitscorsets „Sanitas“**, welche in letzter Zeit vielfach und zudem in geringerer Qualität auf den Markt gebracht werden. [1514]
 Laut Bundesgesetz über Patente sind Händler und Abnehmer civil- und strafrechtlich verantwortlich, und lassen wir jede zu unserer Kenntnis gelangende Verletzung unseres Patentes verfolgen.
 Jedes **echte Sanitas-Corset** mit **porösen Gummi-Einsätzen** in der **Brust- und Hüften-Partie**, empfohlen durch die Herren **Prof. Dr. Eichhorst** und **Prof. Dr. Huguenin, Zürich**, trägt den Stempel „**Sanitas**“ + **Patent 4663** und ist in besseren **Corsets- und Konfektionsgeschäften** erhältlich.
Corsetfabrik GUT & BIEDERMANN, Zürich.
 Zürich 1894. Diplom 1896 Genf

Halsanschwellung, Gesichtsausschläge.
 [1225] Kann Ihnen mit Freuden mitteilen, dass die von Ihnen brieflich angeordnete Kur sich gut bewährt hat. Nicht allein die **Halsanschwellung**, sondern auch die **Gesichtsausschläge, Mitesser** sind beseitigt, die **Säuren** sind ganz abgedort. Es ist das eine wahre Wohltat für mich. Ich danke Ihnen bestens und werde Sie überall empfehlen. Frauenfeld, den 17. Okt. 1897. Heinrich Kübler, Trompeter, bei Frau Wwe. Gut, zum Oelgarten. Die Echtheit obiger Unterschrift des H. Kübler beglaubigt: Frauenfeld, 17. Okt. 1897. Gemeindevorstand Frauendorf: Hermann Rogg. Adresse: „**Privatpoliklinik, Kirchstr. 405, Glarus.**“



Die schönsten und preiswürdigsten
Kleiderstoffe
 in (H 1103 Q)
Seide, Wolle, Baumwolle
 finden Sie in unübertroffener Auswahl
Magazine zum Wilden Mann, Basel
 Keine Dame versäume, bei Bedarf Muster zu verlangen. [1282]

Spruch.

Beten soll der Mensch und leben;
Aber wer es recht versteht,
Nacht sein Leben zum Gebet,
Nicht Gebet zu seinem Leben.

Fr. Solm.

Genaue Kritik.

Virgine Dejazet, die berühmte französische Schauspielerin, hatte in einem Stücke eine Wäscherin darzustellen und in dieser Rolle eine ganze Welle auf der Bühne zu hantieren. Zu dem Behufe nahm sie bei ihrer Wäscherin Waschunterricht und schickte derselben dann neben einem anständigen Honorar ein Freibillet zur ersten Vorstellung des betreffenden Stückes. Am Tage nach der Aufführung erschien die Wäscherin bei der Dejazet, um sich für das Honorar und das Freibillet zu bedanken. „Nun, wie waren Sie denn mit mir zufrieden, liebe Hubert?“ fragte die Künstlerin. Die Frau zapfte verlegen an der Schürze und schweigend. „Nun, habe ich etwa meine Rolle nicht gut aufgeführt?“ fragte die Dejazet. „Gewiß, Mademoiselle haben ausgezeichnet gespielt; ich mußte lachen und weinen über Mademoiselle, aber —“ „Nun aber? Gewiß habe ich Ihre Lehren vergessen und mich am Waschfasse ungeschickt benommen?“ „Oh, nein ganz und gar nicht! Keines meiner Mädchen wäscht und plätet besser wie Mademoiselle, aber man kann eben nicht alles auf einmal verlangen.“ „Nun, Madame Hubert?“ „Ja, sehen sie, wenn ich es frei heraus sagen darf — die Wäsche war zu blau.“ Die Künstlerin lachte herzlich und that bei den späteren Vorstellungen weniger Neublau in die Wäsche.

Neues vom Büchermarkt.

Das Spitzenklöppeln. Nachgelassenes Werk von Frieda Lippert-Heide. Wer einmal mit Staunen und Bewunderung zugehört, wie durch das scheinbare Spiel geschickter Finger mit zierlichen Fadenpulven die köstlichsten Spitzen entstehen, hat wohl gefragt, warum eine so edle, so geringen Aufwand von Material und Handwerkszeug erfordernde Handarbeit so wenig von unseren Damen gepflegt wird. Als Antwort erfährt man dann vielleicht, daß jenes scheinbare Spiel mit den Klöppeln nur auf Grund sehr komplizierter, weitläufiger Beschreibungen und Angaben ausgeführt werden kann, wozu sich in unserer raschlebigen Zeit selten die nötige Geduld und Ausdauer findet. — Gleichsam als ein Vermächtnis der um Herbst 1896 verstorbenen Frau Frieda Lippert-Heide tritt jedoch ein Werk in die Öffentlichkeit, worin die Klöppelkunst nach einem bedeutend vereinfachten System gelehrt wird; die ermüdenden Beschreibungen sind durch übersichtliche Tabellen ersetzt, die fast mechanisches Arbeiten gestatten, so das Ungeübte spielend mit der Technik vertraut

werden. — Die erste Lieferung enthält die grundlegende Anleitung zum Klöppeln und eine Auswahl einfacher, vielfach verwendbarer Spitzenentwürfe. Den mit trefflicher Klarheit geschriebenen Text erläutern zahlreiche Illustrationen; die Ausstattung ist mustergerällig. In der weiteren Folge wird das im ganzen sechs Lieferungen à 75 Pf. umfassende Werk die verschiedenen Arten der Klöppelspitze behandeln und vielfache Vorlagen dafür geben; die letzte Lieferung soll von berufener Feder eine kurze Geschichte der Klöppelspitze, ferner das Porträt der Verfasserin bringen. Der Bezug des Werkes kann durch alle Buchhandlungen erfolgen.

Herrn Knurigs Schlafrodpredigten und Reiserlebnisse. Humoristisches von D. Haef. Sutzgart, Verlag von Levy & Müller. 176 Seiten Oktav. Preis, in illust. Umschlag geheftet, Mk. 1.50.

„Herrn Knurigs Schlafrodpredigten“ bilden sozusagen ein Gegenstück zu dem viel gelesten Werke Terzold's „Frau Kandel's Gardinenpredigten“, sind aber mit einem größeren Aufwand von urwüchsiger, köstlicher Laune und herzerquickendem Humor abgesetzt als jenes Madamemum für teufende Ehefrauen. Den Hintergrund des Ganzen bildet eine nur flüchtig angedeutete Skizze des Ehelebens der Familie Knurig in den verschiedenen Phasen, aus welcher der ewig unzufriedene Familienshäuptling in scharf umrissenen Zügen plastisch hervortritt, wie er, einer ihm liebgewordenen Gemahlin folgend, das Verhalten seiner bessern Ehehälfte bei allen nur möglichen Anlässen glossiert und kritisiert. Herr Knurig ist ein hieherer, gutstufierter Bürger, der in seinem Auftreten einen hohen Grad von Selbstbewußtsein bekundet, dabei ein Original im wahren Sinne des Wortes. Im Grunde seines Herzens gutmütig und seiner Frau in rührender Liebe zugethan, nörgelt er doch an allem herum und ist so zu einem kleinen Tyrannen seiner Familie geworden, was aber durchaus nicht hindert, daß er unbewußt nach der Seite seiner klugen Gattin tanzt. Seine sich nur zu oft widersprechenden abfälligen Kritiken über das Benehmen und die Handlungsweise seiner Frau wirken durch die Originalität der Einfälle und die feine Komik der Situation überaus erheitend, so daß die „Schlafrodpredigten“ den Erzeugnissen unserer besten Humoristen würdig an die Seite gestellt werden können. Die zweite Abteilung bietet komische Erlebnisse und Episoden aus dem Sommerleben des Herrn Knurig nach Berlin, Wien und ins Sebad. Wir sind überzeugt, daß das Wäghlein allen Freunden eines feinen Humors, Herren sowohl wie Damen, als amüsante und erfrischende Lektüre zu Hause, auf der Reise oder im Bade recht viel angenehme Stunden bereiten wird.

Manche teure Badereise

1120] könnte oft bei rechtzeitigem Gebrauch von **Golliez' Eisencognac** erspart werden. Seine gute Wirkung bei Bleichsucht, Blutarmut, Schwächezuständen etc. ist weltbekannt und von vielen Aerzten und Professoren anerkannt. Allein echt mit der Marke „2 Palmen“ à Fr. 2.50 und Fr. 5.— in allen Apotheken. Hauptdepot: **Apothek Golliez in Murten.**

L-Arzt J. Spengler
prakt. Elektro-Homöopath. — Hydrotherapie.
Massage (System Dr. Metzger) und
Schwed. Heilgymnastik.

116 Stapfen 116

Heiden

Nt. Appenzell A.-Rh.

Sprechstunden:

an Werktagen 8-9 u. 11-12 Uhr, an Sonntagen 11-12 Uhr.
Mittwoch 2-4 Uhr in Walzenhausen (Hotel Bahnhof).

Telegrammadresse: Spenglerius, Heiden. [1505]

Die Zubereitung des Kaffee-Hafer-Kataos ist durch dessen Packung in Portionsküchlein sehr erleichtert. Ein Würfel genügt zu einer Viertel-Liters-Tasse. In fünf Minuten ist das sämige, duftende und wohlschmeckende Getränk fertig und kann mit oder ohne Zucker genossen werden. Wer es einmal verjucht hat, will es nicht wieder als Stärkungstrank missen. Gebt euren armen Weichfüßigen, Strohfüßigen, von Knechtstern Geplagten, Gesunden dieses „Brot“ statt der üblichen Steine: Weizenbrot, Eisen und wie sie alle heißen. Nach Kaffee-Hafer-Katao werden sie begierig greifen und sich bald gesund daran trinken.

Alle, deren Beruf einen starken Ersatz von Gehirn- und Muskelsubstanz erfordert, mögen sich an diesen labenden Ernährungsquell halten. Man beachte die blaue Kartopackung.

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings-Baby-Ausstattung mit Spitzen und Stickerien hübsch zu verzieren? Und welche sorgliche Mutter wünschte nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszustücken? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparbarkeit auf die Anschaffung solcher Schmucke verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickerien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selbe liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangaben, wenn dem Begehren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erledge ich unter Nachnahme kostenfrei. Fleißige Arbeiterin u. S. 1059.

Kräftigungskur bei Lungenleiden.

Herr Dr. Guttman in Otterndorf (Hannover) schreibt: „Bei chronischen Krankheiten mit Schwund der Kräfte und Appetitmangel, z. B. Tuberkulose, Magen-Darmkatarrhen u. dgl., ferner in der Konvaleszenz, wende ich gerne Dr. Sommer's Hämato-gen an, bei beginnender Lungen- und Nieren-Insuffizienz und, soweit ich nach einjähriger Prüfung berichten kann, mit bestem Erfolge.“ Depots in allen Apotheken. [1091]

(H 2359 Q)

SOOLBAD RHEINFELDEN

[1511]

Hotel Krone am Rhein.

Neue Badeeinrichtungen. Täglich Produktionen der Kurmusik im Hotel. Elektr. Licht. Mäßige Pensionspreise. — Prospektus gratis. — Kohlensäure Soolbäder. J. V. Dietschy.

Probieren Sie den echten

Kasseler Hafer-Kakao

derselbe leistet allen Magenleidenden, Nervösen, Kranken und Gesunden die besten Dienste. Kasseler Hafer-Kakao ist das beste Frühstücksgetränk für jung und alt, gross und klein. Er ist köstlich in den Apotheken, Delikatess-, Drogen- und besseren Kolonialwarenhandlungen à Fr. 1.50 pro Karton. [1436]

Man beachte den blauen Karton und weise die zum Teil wertlosen, billigeren Nachahmungen zurück.

Engros-Lager: C. Geiger, Basel.

Soolbad Rheinfelden.

Rheinsoolbad z. Schiff (Hotel und Pension).

Feines bürgerliches Haus; prächtig am Rhein gelegen. Durch gute Leistungen und die billigsten Preise altbekannt und Kuranden und Passanten daher bestens empfohlen. [1411] Witwe L. Erny.

Vorhangstoffe

eigenes und englisches Fabrikat, weiss und crème in grösster Auswahl liefert billigst [1128]

Etamine

das Rideaux-Geschäft

J. B. NEF

Vorhanghalter

HERISAU — zum „Merkur“

Muster franko. Etwelche Angaben der Breiten erwünscht. (N 56 B)

Melchthal Obwalden.

Hotel und Pension Melchthal.

Luftkurort. — 894 Meter über Meer. [1557]

Frutt - Melchthal.
Kurhaus und Pension Frutt.

Auf der Hochalp am Melchsee. 1894 Meter über Meer. Bestrenommierte Kurhäuser in schönster Lage und voller Aussicht auf die naheliegenden Berge und Gletscher. — Illustr. Prospekt franko. Anerkannt billigste Pensions- und Passantenpreise. Bäder. Telephon. — Route: Luzern-Melchthal-Frutt-Jochpass-Engelberg-Frutt-Meiringen. Gebrüder Egger, Besitzer.

Hotel u. Kuranstalt Weissbad Appenzell I.-Rh.

820 Meter ü. M. am Fusse des Säntis.

Standquartier für genussreiche Gebirgstouren, komfortabel eingerichtet; grossartige Parkanlagen, reizende, geschützte, staubfreie Lage. Bekannt für gute Küche und reellen Keller. — Telegraph und Telefon im Hause. — Prospekt gratis. — Bescheidene Preise. — Das ganze Jahr geöffnet. — Beginn der Saison 15. Mai. — Omnibus am Bahnhof Appenzell. [1430] (Ma 3023 Z) Die Direktion.

Bad und Luftkurort

[1474]

950 m ü. M.
3 St. v. Thusis

Alvaneu Grubünden (Schweiz)

an der interessanten Albula-Route zum Engadin. Saison vom 15. Juni bis 15. September. — **Altbewährte, reiche Schwefelquellen. Alpine Lage, geschützt durch ausgedehnte Fichtenwälder. Schattige Anlagen und bequeme Waldwege, hart beim Hotel. Rekonvaleszenten und Nervenleidenden schrempfohlen, namentlich auch als Vor- und Nachstation zum Engadin.** Neue Trink- und Spielhalle. Anwendung finden: Luft- und Trinkkuren, warme Schwefelbäder, Douchen, Dampfbäder, Inhalationen, Massage und Kaltwasserkuren. Komplette Pension von 6 1/2 Fr. an. Begünstigung für Familien. Ausgezeichnetes Exkursions-Gebiet. Näheres und Prospekt franko und gratis. Kurarzt: **Dr. P. Schmölter.** Besitzer: **H. Balzer.**

Basel (Schweiz), Ryffstrasse.
Soeben erschien bei uns in II. Auflage
das hochwichtige Buch von Prof. N. Atur:
Frauen- und Ehearzt.

Ein praktischer Ratgeber in allen
Leidens- u. Freudenfragen d. Ehelebens.
Das Buch wird sich in jeder Ehe als
Friedensstifter und Glückspender erwei-
sen und der edelste und ehrlichste Haus-
freund sein. — Preis gut geb. Fr. 6.50,
eleg. geb. Fr. 8.25. Gegen Einsendung
des Betrages oder gegen Nachnahme
erfolgt Zusendung durch den Naturheil-
literatur-Verlag (Winkler) Basel. [1483]

„Frauen-Binde.“



Anerkannt beste waschbare Binde
aus Heureka-Stoff und in neuer Form.
Ärztlich bestens empfohlen. Solider
Stoff, hält jahrelang, warm, leicht
zu waschen, einfach und bequem.
Keine Planelle! Kein Trikot! Schach-
teile 2 und 6 Stück, Gürtel 80 Cts.
Direkt durch [1152]
H. Brupbacher, Sohn, Zürich.

Perl-Kaffee

echt hochfeiner Java [1513]

sehr kräftiges, vorzügliches Aroma, be-
sonders vorteilhaft für schwarzen Kaffee,
per 1/2 Kilo à Fr. 1.30, in Säcken von
5 Kilo franko per Post gegen Nachn. bei
F. Vock, Männedorf (Zürich).

Frauen- und Geschlechts- krankheiten, Periodenstörung, Gebär- mutterleiden

werden schnell und billig durch eigene
Mittel (auch brieflich) ohne Berufsstörung
unter strengster Diskretion geheilt von
Dr. med. J. Häfliger
Ennenda. [1217]

Rheumatismus

Zahnschmerzen, Migräne, Krämpfe etc.
werden durch das Tragen des berühmten

Magneta-Stifts

schnell und dauernd beseitigt. Preis
1 Fr. Alleinversand von (H 1542 G)
1514] J. A. Zuber, Flawil.



Ceylon-Thee, sehr fein schmeckend
kräftig, ergiebig und haltbar.
Originalpackung per engl. Pfd. per 1/2 kg
Orange Pekoe Fr. 5.— Fr. 5.50
Broken Pekoe „ 4.10 „ 4.50
Pekoe „ 3.65 „ 4.—
Pekoe Souchong „ — „ 3.75

China-Thee

beste Qualität
Souchong Fr. 4.—, Kongou Fr. 4.— per 1/2 kg
Rabatt an Wiederverkäufer und grössere Ab-
nehmer. Muster kostenfrei. [780]

Carl Osswald, Winterthur.

Niederlage bei Joh. Stadelmann,
Marmothaus, Mültergasse 31, St. Gallen.



Erholungsbedürftigen Familien oder Einzelpersonen

welchen die Unruhe eines Hotels oder offenen Kurhauses nicht zu-
sagt, die aber nicht gerne auf die dort gebotenen Bequemlichkeiten
verzichten, bietet sich passende Gelegenheit zu kürzerem oder längerem
Aufenthalt in einer geräumigen Villa. Je nach Wunsch
kann volle Pension genommen werden, oder es stehen nur möblierte
Räume zur Verfügung. Badeeinrichtung im Hause und wenn ge-
wünscht auch ärztlicher Rat, Seebäder und Milchkuren. Grosser
Garten und Anlagen. Schöne Aussicht, lohnende Spaziergänge.
Bahn- und Dampfschiffstation in der Nähe. [1520]

NEU! Viktoria-Waschblau NEU!

ist das schönste Blau der Gegenwart; ein Flacon à 20 Cts. reicht für 150 grosse
Wäschestücke. Ebenso sind die **Viktoria Crème-Farben** in allen
Nuancen zum Echtfärben von Vorhängen, Spitzen, Handschuhen etc. das Ent-
zücken jeder Hausfrau. (O 6959 B) [1551]

Überall zu haben!



[6201]

Ferien.

Wer seine Ferien im Engadin zubringen will, findet in **Celerina, Hotel Murail**, ruhigen und angenehmen Aufenthalt bei bescheidenen Preisen. [1510]

Bergmanns Lilienmilch-Seife

nur echt von

Bergmann & Cie.
Zürich

ist vollkommen rein, mild und
neutral und unübertroffen für
zarten, weissen Teint, sowie
gegen Sommersprossen.

Preis 75 Cts. per Stück.

Man achte genau auf die Schutz-
marke: [1398]



Zwei Bergmänner.

Farbenfabriken vorm.
Friedr. Bayer & Co., Elberfeld.
Abteil. f. pharmaceut. Produkte.



Somatose

ein aus Fleisch hergestelltes und die Nähr-
stoffe des Fleisches (Eiweisskörper und
Salze) enthaltendes Albumosen-Präparat,
geschmackloses, leicht lösliches Pulver,
als hervorragendes

Kräftigungsmittel

für **schwächliche in Magenkranke, Wöchnerinnen, an englischer zurückgebliebene Personen, Brustkranke, Krankheit leidende Kinder, Nervenleidende, Geseude,**

sowie in Form von

Eisen-Somatose

besonders für **Bleichstüchtige** ärztlich empfohlen.

Somatose regt in hohem Masse den Appetit an.
Erhältlich in Apotheken und Droguerien.

Reine frische Nidelbutter

zum Einsieden, liefert gut und billig
Otto Amstad, Käsehandlung
Beckenried, Unterwalden. [1540]

(Ich bitte, meine Adresse ganz auszusprechen.)

Für praktische und sparsame Haus-
frauen eignet sich am besten [1611]

Heinrichsbader Kochbuch

von L. Büchi.

Verlag: Orell Füssli, Zürich.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Lungen- u. Halsleidende, Asthma- tiker und Kehlkopfkranke.

Wer sein Lungen- oder Kehlkopfleidende,
selbst das hartnäckigste, wer sein Asthma,
und wenn es noch so veraltet und schier
unheilbar erscheint, ein für allemal los
sein will, der trinke den **Thee f. chronische Lungen- und Halskranke von A. Wolffsky**.
Tausende Danksagungen bieten eine Gar-
antie f. die grosse Heilkraft dieses Thees.
Ein Paket, für 2 Tage reichend, Mk. 1. 20.
Bro schüre gratis. Nur echt zu haben bei
A. Wolffsky, Berlin. N 87 [1306]

Das Buch über die Ehe

ein wissenschaftliches und belehrendes
Werk mit 39 Abbildungen von Dr. med.
Retan. Fr. 2.25. — Gegen Einsendung
von Briefmarken frei. [1048]
Gustav Engel, Berlin 51, W. 9.



SUTERS SEIFENSÄHNE
SCHUTZMARKE DER.

Suters Seifenspähne sind aus reiner
Seife von höchstem Fettgehalt, be-
sitzen grösste Wäschkraft und em-
pfehlen sich durch **unbedingte
Schonung** der Wäsche jeder Haus-
frau von selbst. Man verlange über-
all und ausdrücklich: **Suters Seifen-
spähue**. — Alleingige Fabrikanten:

[1318] J. Suter-Moser & Co., Zug.